

Bausparkasse 1942 – 2014

Erstellt von:

Ute Streitt, Justine Aust, Viktoria Leisch, Maximilian Heßl

Linz 2017

Die Landeshypothekenanstalt im Kriege

Wir haben vor Jahresfrist ausführlich über das Wirken der Landeshypothekenanstalt für Oberdonau im Laufe ihres 50jährigen Wirkens berichtet. Das bewährte Institut legt nun seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1941 vor. Dieses Jahr steht bereits stark unter den Auswirkungen der Kriegswirtschaft und den Kriegsercheinungen. Hieher gehören vor allem ungewöhnlich starke Darlehensrückzahlungen. Dennoch konnten Neubeleihungen den Darlehensstand des Vorjahres sogar überbieten. Dazu kommt eine Neubeleihung der kurzfristigen Geschäfte, so daß schließlich das Bilanzvolumen gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 23 Millionen erfuhr. Im Zeichen der Geldflüssigkeit steht auch eine 40prozentige Erhöhung des Einlagenstandes auf fast 23 Millionen, während die Post „Gläubiger“ um 50 Prozent vermehrt werden konnte. An Hypotheken, Grund- und Rentenschulden weist die Aktivseite der Bilanz ja, 47 Millionen aus. Auf die Rolle der Anstalt in der Kriegsfinanzierung weist die fast 23 Millionen erreichende Post „Eigene Wertpapiere“ hin. Die verstärkte Zusammenarbeit mit der Pfandbriefstelle Ostmärkischer Landes-Hypothekenanstalten als Zentralemissionsinstitut findet in einer Verpflichtung von nunmehr 6.753.000 .R.M. und einer Erhöhung dieser Ziffer gegenüber dem Vorjahr um 4.904.700 .R.M. Ausdruck.

„Wüstenrot“ berichtet

Die größte und älteste Bauspartasse im Donau-Alpen-Raum hat über ihr 16. Arbeitsjahr einen Bericht vorgelegt, der trotz dem Kriege beträchtliche Leistungssteigerung zeigt.

Die Jahresgesamtsomme aller Neuabschlüsse (Bausparbriefe, Sparbriefe und Vermögensbücher) ist von 5.4 Millionen Reichsmark im Jahre 1938 auf 14.2 Millionen Reichsmark im Jahre 1939, auf 26.2 Millionen Reichsmark im Jahre 1940 und nun auf 35.9 Millionen Reichsmark im Jahre 1941 gestiegen. Die Neuzugänge sind auch im Jahre 1942 im weiteren Anwachsen. Infolgedessen sind auch die Vertragsbestände gestiegen: Bausparbriefe 108 Millionen Reichsmark (Vorjahr 88 Millionen Reichsmark), Sparbriefe 17 Millionen Reichsmark (Vorjahr 11 Millionen Reichsmark) und Vermögensbücher 9 Millionen Reichsmark (Vorjahr 7 Millionen Reichsmark), zusammen also 135 Millionen Reichsmark (Vorjahr 106 Millionen Reichsmark).

Da die geschäftsplanmäßigen und außer-geschäftsplanmäßigen Tilgungen größer waren als die durch die Bausperre gehemmte Bildung neuer Hypotheken, ist der Darlehensbestand auf 9.5 Millionen Reichsmark (Vorjahr 11.3 Millionen Reichsmark) zurückgegangen. Dagegen sind die flüssigen Mittel auf 11.4 Millionen Reichsmark (Vorjahr 6.2 Millionen Reichsmark) gestiegen. Damit hat sich auch der Bilanzumfang auf 29.3 Millionen Reichsmark (Vorjahr 24 Millionen Reichsmark) erhöht. Für die Eigenheimfinanzierung standen Ende 1941 etwa 19 Millionen Reichsmark an zugeteilten Vertragssummen bereit.

Von dem Reingewinn in Höhe von 33.893 R.M. (Vorjahr 64.370 R.M.) wurde nach Beschluß der Vollversammlung 10.350 R.M. als 4prozentiger Gewinn an die Genossenschafter vergütet, während restliche 23.543 R.M. satzungsgemäß den freien Rücklagen zugeführt wurden.

75 Jahre Sparkasse der Stadt Enns

Dieses für die Wirtschaft des Ennsfer Bezirkes mit großem Erfolg arbeitende Geldinstitut konnte dieser Tage auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Zum Jubiläum lagen zahlreiche Glückwünsche vor, darunter ein Schreiben des Landeshauptmanns Dr. Gleißner sowie des Finanzoffiziers der Militärregierung, Major Noesti.

Die Sparkasse hat im Verlaufe dieses Bestehens an einer großen Zahl gemeinnütziger Werke teilgehabt, so an der Entstehung des Ennsfer Krankenhauses, an der Kanalisierung, am Bau der Wasserleitung, der Hauptschule, um nur einiges zu nennen. Wie Direktor Wiffing ausführt, betragen die Spareinlagen derzeit 12 Millionen Mark, von drei Ennsfern haben zwei ein Sparbuch.

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Lorenzoni überbrachte die Grüße des Landes Oberösterreich. Er würdigte die Sparkassenarbeit und erklärte, daß die bevorstehende Währungsreform eine Wandlung in der Arbeitsmoral bringen werde. „Noch ist keine Sparkasse zugrunde gegangen“, sagte er u. a., „noch ist kein Einleger um einen Kreuzer gekommen. Es wird auch heute niemand einen Groschen verlieren.“

Bausparkassen erfüllen Verpflichtungen

Wien, 4. April. (Eigenbericht.)

Der Gedanke des Bausparens fand in Oesterreich raschen Eingang. Heute zählt man in Oesterreich rund 60.000 Bausparer, von denen fast 50% in der größten österreichischen Bausparkasse, der „Wüstenrot“, Salzburg, konzentriert sind. Vorausgeschickt sei, daß das österreichische Bausparwesen auch in den Jahren 1938 bis 1945 seine Selbständigkeit aufrechterhalten konnte, so daß heute keine reichsdeutschen Tochtergesellschaften in Oesterreich arbeiten.

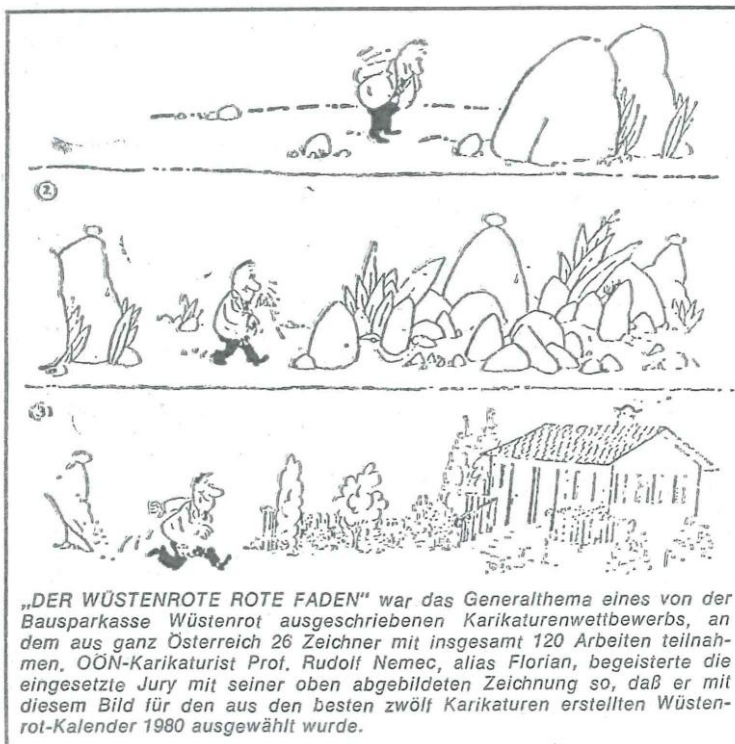
Wie uns mitgeteilt wird, sind die österreichischen Bausparkassen in der Lage, bei Eintreten des Bausfalles die Sparsumme und das vertraglich zugesicherte Darlehen fast ohne Abstrich auszusahlen und so, wenn das notwendige Material beigelegt werden kann, finanziell den Bau zu ermöglichen. Zur Auszahlung gelangen 40% der Sparsumme (60% sind auf Grund des Schillinggesetzes vorläufig gebunden) und das gesamte Darlehen. Die Auszahlung der Spargelder erfolgt auch dann, wenn es sich um Sparguthaben von zur Repatriierung kommenden Reichsdeutschen handelt. Die erforderliche Bewilligung des Finanzministeriums und der Nationalbank, erstere auf Freigabe und letztere auf Auszahlung in Reichsmark, werden ohne Schwierigkeiten erteilt. Die Lage der österreichischen Bausparer, welche sich bei reichsdeutschen Unternehmen eintragen ließen, ist dagegen noch ungeklärt, soweit es sich um fällig werdende Sparbriefe handelt. Die Einlagen selbst bleiben ihnen wohl gesichert, doch ist eine Übertragung nach Oesterreich vorerst nicht möglich. Dieser Fragenkomplex wird erst mit der Konsolidierung der wirtschaft-

lichen Verhältnisse in Deutschland bereinigt werden können. Die Bausparkassen befinden sich in vielen Belangen in einer besseren Lage, als der Großteil der anderen österreichischen Geldinstitute. Wie erwähnt, ist es ihnen 1938 gelungen, die damaligen Bestrebungen nach Vereinigung mit reichsdeutschen Unternehmungen abzuwehren und sich ihre Selbständigkeit zu wahren. Außerdem haben sie es verstanden, ihre Rücklagen nur zum sehr geringen Teil in Reichswerten anzulegen. Ihr überwiegender Prozentsatz bestand aus Anlagen in österreichischen Hypothekensparbriefen und es stellt sich bereits heraus, daß die Entwertung dieser Papiere infolge der Kriegsschäden nur sehr gering sein wird. Mit anderen Worten: die Bausparkassen verfügen heute über den Großteil ihrer Wertpapierdepots und über 40% der Spareinlagen. Der Rest dieser flüssigen Mittel ist, wie bei allen anderen Geldinstituten, durch das Schillinggesetz vorerst gebunden.

Bei der Errichtung der Bauten werden allerdings in Zukunft den Wünschen des einzelnen insofern Schranken gesetzt werden, als nach englischem Vorbild die Errichtung von geplanten Siedlungen vorgesehen ist, die somit einen geschlossenen Gesamteindruck machen werden. Bei der Planung dieser Siedlungen gehen die Bausparkassen übrigens nicht selbständig vor, sondern im Einvernehmen mit den betreffenden Gemeinden. So kam es erst kürzlich zwischen „Wüstenrot“ und der Gemeinde Steyr zur Ausarbeitung eines gemeinschaftlichen Siedlungsplanes, Verhandlungen mit der Stadt Linz laufen derzeit und auch mit Wien wird es zu einer ähnlichen Gemeinschaftsarbeit kommen.

14.115 neue Bausparer

Wien. — Die Bausparkasse der Sparkassen verzeichnet im 1. Halbjahr 1965 den Abschluß von 14.115 neuen Bausparverträgen mit einer Vertragssumme von 1781 Mill. S (1. Halbjahr 1964: 11.748 Verträge mit 1447 Mill. S). Die Steigerung im Neugeschäft beträgt somit annähernd 25%. An Baugeldern wurden im 1. Halbjahr 1965 für 4082 Bausparer rund 500 Mill. S bereitgestellt. In diesem Jahr finden noch zwei Baugeldzuteilungen (September und Dezember) statt. Die Aktion „Darlehen an Bausparer zur Einrichtung ihrer Eigenheime und Eigentumswohnungen“, die in Zusammenarbeit mit der Girozentrale ins Leben gerufen wurde, ist bereits in vollem Gange. Der Höchstbetrag für den einzelnen Kredit ist mit 30.000 S, in Ausnahmefällen mit 40.000 S festgesetzt. Die Rückzahlung erfolgt in 36 gleich hohen Monatsraten. Die Zinsen belaufen sich auf 7,75% pro Jahr, vierteljährig im vorhinein kapitalisiert.



Viele kündigen Bausparer vorzeitig und verlieren damit viel Geld

LINZ. Die niedrigen Zinsen verleiten derzeit viele Bausparer, ihren Vertrag vorzeitig zu kündigen. Die Konsumentenschützer der Arbeiterkammer waren eindringlich davor, weil bei der Kündigung hohe Kosten anlaufen.

Alle Bausparkassen bieten bei variabel verzinsten Verträgen derzeit im ersten Jahr eine Verzinsung von bis zu 3,5 Prozent an. Danach freilich sinkt die Verzinsung auf den Mindestzinssatz, der je nach Bausparkasse zwischen 0,5 und 1 Prozent beträgt.

Diese bescheidene Verzinsung verleitet viele Bausparer dazu, den Vertrag dann wieder zu kündigen. „Mit der Abrechnung kommt dann das böse Erwachen“, sagt Georg Rathwallner, Leiter der Abteilung Konsumentinformation in der Arbeiterkammer Oberösterreich.

Bausparen durchaus attraktiv

Die bereits erhaltene staatliche Prämie muss zurückgezahlt werden, das Guthaben wird rückwirkend abgezinst, und es fallen Verwaltungskosten von bis zu 150 Euro an. „Die bei einer vorzeitigen Kündigung anfallenden Kosten sind rechtlich gedeckt“, sagt Rathwallner. Wer Verträge mit einer festen Bindung eingehe, müsse bei Nichteinhaltung des Vertrages mit Nachteilen rechnen.



Häusbauer können derzeit günstig finanzieren. Foto: Wodicka

Was Bausparverträge derzeit bringen

Derzeit zahlen die vier österreichischen Bausparkassen bei variabel verzinsten Verträgen Anfangszinssätze zwischen 2,75 Prozent (Raiffeisen Bausparkasse) und 3,5 Prozent (Wüstenrot). Bei der maximal geförderten monatlichen Einzahlung von 100 Euro erhält man derzeit 36 Euro staatliche Prämie pro Jahr. Das ist die absolute Untergrenze.

So viel zahlt man derzeit für Bauspardarlehen

Bei einer Darlehenssumme von 100.000 Euro und einer Laufzeit von 20 Jahren betragen derzeit die Effektivzinssätze laut den jeweiligen Kreditrechnern auf den Homepages der vier Bausparkassen zwischen 3,2 Prozent (Raiffeisen Bausparkasse) und 3,7 Prozent (Wüstenrot). Bauspardarlehen haben eine gesetzliche Zinsobergrenze von 6 Prozent.

Rathwallner bezeichnet das Bausparen trotz dieser niedrigen Zinsen als „durchaus interessant“. Die aktuellen variablen Bausparerträge seien durch die staatliche Prämie mit einer Sparbuchverzinsung von 2,25 Prozent (vor KEST) vergleichbar. „Diesen Zinssatz bekommt man auf dem Sparbuch nur durch mehrjährige Bindung mit Fixzins“, sagt Rathwallner.

Beim Bausparen mit variabler Verzinsung habe man aber

die Chance, dass der Zinssatz während der Laufzeit auf bis zu vier bis 4,5 Prozent steigt. Wenn das allgemeine Zinsniveau steigt, erhöht sich zudem auch noch die staatliche Prämie.

Mit einem Bausparvertrag erwirbt man auch noch den Anspruch auf ein günstiges Bauspardarlehen. Solche sind mit einer gesetzlichen Zinsobergrenze von sechs Prozent versehen. „Ein Bausparvertrag mit einem anschließenden Darlehen

ist immer noch eine gute Kombination“, sagt Rathwallner.

Ob man einen Bausparer mit variabler oder fixer Verzinsung abschließen soll, ist schwer zu sagen. Geht man davon aus, dass die Zinsen auch in den nächsten Jahren auf dem historisch niedrigen Niveau bleiben, ist ein Fixzinsvertrag attraktiv. Es sieht derzeit aber eher nach steigenden Zinsen aus, was für einen variabel verzinsten Vertrag sprechen würde. (hn)

Trotz niedriger Zinsen gedämpfte Nachfrage nach Bauspar-Darlehen

WIEN. Bausparen ist bei den Österreichern eine gefragte Form der Geldanlage, die Nachfrage nach Baugeld sank im Vorjahr aber noch einmal. Die vier Bausparkassen hoffen jetzt auf den Konjunkturaufschwung und auf die staatliche Förderung bei der thermischen Sanierung von Häusern.

Zum zweiten Mal in Folge konnten die vier österreichischen Bausparkassen – Raiffeisen, s-Bausparkasse, Wüstenrot und ABV – mehr als eine Million Bauspar-Verträge abschließen. Die Bauspareinlagen stiegen um 3,5 Prozent auf 18,709 Milliarden Euro. Der Bestand an Bausparkonten stieg von 5,097 auf 5,177 Millionen.

Die Finanzierungsleistung der Institute war jedoch wieder von sinkender Nachfrage nach Baugeld geprägt: Die Darlehensvergabe sank von 3,218 auf 3,127 Milliarden Euro.

Beim Geschäft mit Bauspar-Darlehen hoffen die Kassen auf Impulse durch das neue Förderprogramm der Regierung zur thermischen Sanierung von Gebäuden. Von den 100 Millionen Euro für 2011 stehen 70 Millionen Euro für private Haus- und Wohnungseigentümer zur Verfügung. Maximal 6500 Euro schießt der Staat zu, wenn jemand sein Haus besser isoliert und das Heizsystem auf erneuerbare Energieträger umstellt. Ab 1. März können Anträge gestellt werden.

Josef Schmidinger, Generaldirektor der s-Bausparkasse, rechnet damit, dass zehn bis 15 Prozent dieser Finanzierungen über die Bausparkassen laufen werden. Viele Interessenten hätten zwar die Eigenmittel, bräuchten aber die För-

derung als Anreiz, um wirklich ins Energiesparen zu investieren, sagt Schmidinger.

„Keine Lockangebote“

Kritik des Vereins für Konsumenteninformation (VKI) an „Lockangeboten“ fürs Bausparen in den Internet-Auftritten der Kassen können die Institute nicht nachvollziehen. „Ich

gehe davon aus, dass wir alle unsere Angebote richtig darstellen“, sagt Wüstenrot-Chefin Susanne Riess-Passer. Und der Sprecher der Institute und Generaldirektor der Raiffeisen Bausparkasse, Manfred Url, sichert zu: „Wir werden uns das ansehen. Die Konditionen muss aber jedes Haus für sich verantworten.“

Der VKI wirft den Bausparkassen etwa vor, sie würden mit hohen Einstiegszinsen lo-

cken, obwohl die in den Folgejahren – wegen den Zinsgleitklauseln – wieder sinken würden. Wiederholt werde auf Homepages auf die Berücksichtigung der KEST vergessen. Auch die Kontoführungsgebühr falle dann und wann unter den Tisch, heißt es beim VKI. Diese Kritik ist noch unter Verschluss und soll nächste Woche publiziert werden.

Auch das Argument zu niedriger Einlagezinsen lassen die Bausparkassen nicht gelten. „Wir leben in einer Zeit niedriger Zinsen, eben in der Phase 1 nach der Finanzkrise. Dafür gibt es billige Bausparkredite“, sagt Schmidinger. (hnt)



GELD: Bausparkassen hoffen auf Impulse der staatlichen Förderung von thermischen Sanierungen

Bausparen bleibt in Österreich sehr beliebt

WIEN. Bausparen ist bei den Österreichern eine gefragte Form der Geldanlage, die Nachfrage nach Baugeld sank im Vorjahr aber noch einmal. Die vier heimischen Bausparkassen hoffen jetzt auf den Konjunkturaufschwung und auf die staatliche Förderung bei der thermischen Sanierung von Häusern.

Zum zweiten Mal in Folge konnten die vier österreichischen Bausparkassen – Raiffeisen, s-Bausparkasse, Wüstenrot und ABV – mehr als eine Million Bausparverträge abschließen. Die Bauspareinlagen stiegen um 3,5 Prozent auf 18,709 Milliarden Euro. Der Bestand an Bausparkonten stieg von 5,097 auf 5,177 Millionen. Die Finanzierungsleistung der Institute war jedoch wieder von sinkender Nachfrage nach Baugeld geprägt: Die Darlehensvergabe sank von 3,218 auf 3,127 Milliarden Euro.

Sanierung bringt Geschäft

Beim Geschäft mit Bauspardarlehen hoffen die Kassen auf Impulse durch das neue Förderprogramm der Regierung zur thermischen Sanierung von Gebäuden. Von den 100 Millionen Euro für 2011 stehen 70 Millionen Euro für private Haus- und Wohnungseigentümer zur Verfügung. Maximal 6500 Euro schießt der Staat zu, wenn jemand sein Haus besser isoliert und das Heizsystem auf erneuerbare Energieträger umstellt. Seit 1. März können Anträge gestellt werden.

Josef Schmidinger, Generaldirektor der s-Bausparkasse,

rechnet damit, dass zehn bis 15 Prozent dieser Finanzierungen über die Bausparkassen laufen werden. Viele Interessenten hätten zwar die Eigenmittel, bräuchten aber die Förderung als Anreiz, um wirklich ins Energiesparen zu investieren, sagt Schmidinger.

„Keine Lockangebote“

Kritik des Vereins für Konsumenteninformation (VKI) an „Lockangeboten“ fürs Bausparen in den Internetauftritten der Kassen können die Institute nicht nachvollziehen. „Ich gehe davon aus, dass wir alle unsere Angebote richtig darstellen“, sagt Wüstenrot-Chefin Susanne Riess-Passer. Und der Sprecher der Institute und Generaldirektor der Raiffeisen Bausparkasse, Manfred Url, sichert zu: „Wir werden uns das ansehen. Die Konditionen muss aber jedes Haus für sich verantworten.“

Der VKI wirft den Bausparkassen etwa vor, sie würden mit hohen Einstiegszinsen locken, obwohl die in den Folgejahren – wegen den Zinsgleitklauseln – wieder sinken würden.

Wiederholt werde auf Homepages auf die Berücksichtigung der KEST vergessen. Auch die Kontoführungsgebühr falle dann und wann unter den Tisch, heißt es beim VKI. Auch das Argument zu niedriger Einlagezinsen lassen die Bausparkassen nicht gelten. „Wir leben in einer Zeit niedriger Zinsen, eben in der Phase eins nach der Finanzkrise. Dafür gibt es billige Bausparkredite“, sagt Schmidinger.



Die Nachfrage nach Baugeld ist im Vorjahr gesunken.

(Wodicka)

Bausparkassen: „Keine negativen Renditen“

Die heimischen Bausparkassen weisen die Kritik des Vereins für Konsumenteninformation (VKI) zurück, wonach beim Bausparen den Kunden aufgrund der Inflation trotz der staatlichen Prämie reale Verluste entstehen würden. Das der VKI-Rechnung zugrunde liegende Beispiel entspreche nicht der Realität, da anstelle der tatsächlichen Habenzinsen nur die Mindestverzinsung sowie die Untergrenze bei den Bausparprämien herangezogen worden sei, kritisierte gestern das Arbeitsforum österreichischer Bausparkassen zu einem Bericht vom Wochenende. Bei den vom VKI angegebenen Renditen zwischen 1,3 und 1,7 Prozent handle es sich um ein fiktives Worstcase-Szenario, das nicht der Realität entspreche.

AK kritisiert „verschwiegene“ Kontogebühren bis zu 38 €

Zu hohe Spesen für Bausparer

Wien (c.e.). – Bei mehr als fünf Millionen Verträgen hat fast jeder Österreicher einen Bausparvertrag. Doch die Spesen sind nicht transparent, kritisiert die AK. So werden sie bei sechs Jahren Laufzeit oft siebenmal eingehoben und sie „fressen“ zusätzlich am Ertrag.

Die in den Werbefoldern angegebenen Auszahlungsbeträge nach Vertragsende enthalten bei keiner der vier heimischen Bausparkassen auch die Kontogebühren, so AK-Konsumentenschützer Christian Prantner. Nur Wüstenrot gibt sie wenigstens extra an. Effektiv bekämen die Bausparkunden daher am Ende bis zu 38 € weniger ausbezahlt.

Zudem werden die Kontoführungsgebühren (je nach Institut 4,71 € bis 6,36 € jährlich) für jedes angefangene Kalenderjahr und nicht pro Laufzeitjahr abgezogen. Wer also gegen Jahresende einen Vertrag abschließt, zahlt dafür schon die vollen Spesen. Man sollte daher mit der Bausparkasse über eine Kulanzlösung reden, bevor man dort abschließt.

Und schließlich seien die Angebote für die Kunden sehr schwer vergleichbar

(z. B. über www.ak-bankenrechner.at), weil die Kassen teilweise mit unrealistisch hohen Zinssätzen rechnen. Bausparer sollten sich daher jedenfalls den „Effektivzinssatz“ (inkl. aller Gebühren und Kosten) für ihr Guthaben angeben lassen. Derzeit liegt dieser je nach Kasse bei 1,845% bis 2,05%.

„Klassiker“ schlagen die private Zusatzpension in der Beliebtheit um Längen:

Bausparer zur Altersvorsorge

Die Oberösterreicher vertrauen in der Altersvorsorge am meisten auf die klassischen Angebote ihrer Banken und Versicherer: Denn nach einer Studie von GfK Austria für die S-Versicherung und Erste Bank & Sparkassen ist der Bausparer am beliebtesten.

64 Prozent der Oberösterreicher haben Bausparverträge zur Altersvorsorge, 48 Prozent auch Lebensversicherungen. Diese Klassiker liegen damit also

um Längen vor der privaten Zusatzpensionsversicherung, die nur 28 Prozent überzeugt. „Diejenigen, die sich in Finanzfragen gut informiert fühlen, haben überdurchschnittlich oft eine Lebensversicherung oder eine Pensi-

onsvorsorge mit staatlicher Förderung abgeschlossen“, präzisiert S-Versicherungsvorstand Heinz Schuster. Wichtigste Informationsquelle sind für 61 Prozent Verwandte, Fachberatung holen sich 70 Prozent bei Bank- und 62 Prozent bei Versicherungsberatern.

Ein kurioses Detail dieser Studie, die Schuster gemeinsam mit Autor Lukas Thumser und Sparkasse-OO-Marketingdirektor Gerald Gutmayer in Linz vorstellte: Nur 35 Prozent der Befragten fiel bei „Vorsorge“ das Sparbuch ein, aber 68 Prozent haben tatsächlich eines zur Vorsorge angelegt. „Es ist auch Teil einer guten Vorsorge“, gibt ihnen Gutmayer Recht.

Zur Beliebtheit des Sparbuchs und anderer Klassiker trägt auch das Sicherheitsbedürfnis der Vorsorgekunden bei: 59 Prozent wollen kein Risiko eingehen, jeder zweite will eine Kapitalgarantie. Nur für 16 Prozent sind vor allem hohe Renditen wichtig.

Heinz Schuster, Vorstand der S-Versicherung, GfK-Forscher Lukas Thumser und Sparkasse-OO-Marketingdirektor Gerald Gutmayer (v. li.) mit der Vorsorge-Studie.



Foto: Horst Emöder

Wirtschaft
in Oberösterreich

„Die Pensionslücke wird unterschätzt: Ein Drittel erwartet 400 bis 800 € weniger – es sind 800 bis 1000 €.“

GfK-Forscher Lukas Thumser

Kurz & bündig

BAUSPARPRÄMIE

Die Bauspar-Prämie werde wegen des niedrigen Zinsniveaus für 2012 wieder drei Prozent betragen, erklärte gestern s-Bausparkasse-Generaldirektor Josef Schmidinger. Auch heuer liegt die Prämie auf der gesetzlichen Untergrenze von ebendiesen drei Prozent.

BAUSPAREN

Krisensicher und nachhaltig

LINZ. „Bausparen ist krisenerprobt und verbindet seit jeher attraktive Erträge mit einem Höchstmaß an Sicherheit und das bereits ab kleinen Sparbeträgen“, so Johann Weinrich, Regionalleiter Linz der Volksbank Linz-Wels-Mühlviertel AG.

Beliebteste Sparform

„In unsicheren Zeiten ist Bausparen ganz klar die beliebteste Sparform der Österreicher. 44 Prozent der Österreicher sehen laut GfK-Umfrage im Bausparvertrag die interessanteste Anlageform. Kurz, wer jetzt eine ertragreiche, sichere Möglichkeit sucht, sein Geld mittelfristig zu veranlagen, kommt am Bausparen einfach nicht vorbei“, erklärt Johann Weinrich. Bausparen ist nachhaltig und baut auf echte Werte. Das Bausparsystem leis-



Johann Weinrich, Regionalleiter Linz

tet seit Jahrzehnten einen bedeutenden Beitrag, den Wohlstand in Österreich zu sichern und zu vermehren und darüber hinaus leistbaren Wohnraum zu schaffen. Denn abgesehen vom ertragreichen Sparen ist ein Bausparvertrag auch die perfekte Basis, wenn es darum geht, ein Eigenheim zu finanzieren, ein Haus oder eine Wohnung zu kaufen

oder zu renovieren. Zusätzlich sichert ein Bausparvertrag ganz nebenbei den Anspruch auf ein günstiges Bauspardarlehen.

Bausparen als Basis

„Mit Bausparen liegen Sie nie falsch. Bausparen ist ein österreichisches Erfolgsmodell - besonders in unsicheren Zeiten. Bausparen ist somit die Basis jeder Anlagestrategie. Ein gutes Fundament ist nicht nur wichtig, wenn man ein Haus baut, auch wenn es um die Finanzen geht, ist ein solider Grundstein wichtige Voraussetzung. Ein Bausparvertrag von der Volksbank sichert Ihnen diese Basis“, so Johann Weinrich. Infos auf: www.volksbank-lwm.at. ■

Anzeige

VOLKSBANK
LINZ-WELS-MÜHLVIERTEL

Montag, 31. Oktober 2011

OÖNachrichten Wirtschaft

9

Weltspartag: Banken kämpfen um das Vertrauen der Kunden

LINZ. Die Banken laden heute, Montag, zu Weltspartags-Empfängen und beschenken ihre Kunden. Die Kreditinstitute versuchen, den Bürgern die Angst um ihr Geld zu nehmen.

VON ALEXANDER ZENS

Die Staatsschuldenkrise, Billionen-Pläne zur Euro-Rettung und große Verluste mancher Banken verunsichern die Bevölkerung. Dazu kommt der konjunkturelle Abschwung, aufgrund dessen das Zinsniveau in absehbarer Zeit nicht steigen, sondern eher wieder fallen wird. Gute Nachrichten für Kreditnehmer, schlechte für

Sparer: Auf täglich fälliges Geld gibt es derzeit höchstens 1,85 Prozent. Wer sich ein Jahr bindet, kann mit rund zwei Prozent rechnen. Rund um den Weltspartag bieten die Banken aber auch spezielle Aktionen.

3,6 Prozent betrug die Jahresinflation im September. Das ist der höchste Wert seit 2008. Das Sparbuch ist ein Verlustgeschäft. Was aber dafür spricht, ist die staatliche Einlagensicherung, die für 100.000 Euro pro Person und Institut gilt. Die Österreicher sparen pro Monat 168 Euro, um sieben Prozent weniger als die Deutschen, mehr aber als

Bürger in anderen Ländern. Die Bank-Mitarbeiter müssen trotzdem vor allem eines - die Kunden beruhigen.

„Sachlich diskutieren“

Natürlich hätten die unsicheren Wirtschaftsaussichten und Turbulenzen auf den Finanzmärkten Auswirkungen auf die Banken, sagt Herbert Pichler, Geschäftsführer der Sparte in der Wirtschaftskammer: „Es braucht aber eine sachliche Diskussion.“ Das Sparbuch sei die beste Anlageform. Dass die Wiener Großbanken nun einige Milliarden Euro brauchen, um die strenger Kriterien der Eu-

ropäischen Bankenaufsicht zu erfüllen, relativiert Pichler: „Man muss das in Relation zur Gesamtgröße der Banken sehen.“

Ein weiteres heißes Thema für die Banken ist die Wertpapiersteuer. Der Verfassungsgerichtshof hat die Einführung um ein halbes Jahr auf April 2012 verschoben. „Seit Maria Fekter Finanzministerin ist, sitzen wir mit dem Ministerium konstruktiv zusammen, um hinsichtlich der Umsetzung die größten Probleme zu beseitigen.“ Zuletzt habe man sich geeinigt, dass die Banken einen Verlustausgleich für die Anleger vornehmen.



Hohe Inflation, wenig Zinsen: Sparen als Verlustgeschäft

Drei Fragen zum WELTSPARTAG



Ludwig Scharinger
Generaldirektor
Raiffeisen
Landesbank
Oberösterreich

1 Die Menschen protestieren auf den Straßen weltweit gegen Reiche und Finanzindustrie. Sind die Banken an allem Schuld?

Manche schon. Vor allem jene, die sich von ihren Kunden verabschiedet und spekuliert haben. Die Raiffeisenbankengruppe Oberösterreich mit der Raiffeisenlandesbank an der Spitze ist gerade in schwierigen Zeiten ganz nahe zu den Kunden gerückt.

2 Angesichts der Schuldenkrise und der schärfsten Regulierung der Banken: Drohen uns eine neue Bankenkrise und Kreditklemme?

Bei uns sicher nicht. Wir haben auch am Höhepunkt der Verunsicherungskrise in den Jahren 2008 und 2009 zu unseren Kunden gehalten. Wir haben 29 Unternehmen durch eine teils sehr schwierige Phase durchgetragen und werden das auch künftig tun.

3 Die Zinsen sind sehr niedrig, die Inflation hoch. Warum sollen Sparer ihr Geld auf das Sparbuch legen?

Die Inflation ist nicht hoch, und die niedrigen Zinsen kommen den Kreditnehmern entgegen. Gelder auf einem Raiffeisen-Sparbuch sind 100-prozentig sicher. Wir haben, was die Abdeckung betrifft, sogar eine Überdeckung im Ausmaß von 39,9 Prozent.



Franz Gasselsberger
Generaldirektor
Oberbank

Wir erleben eine Staatsschulden-, keine Bankenkrise. Die haben nicht die Banken verursacht, sondern Regierungen. Wenn manche Banken jetzt Unterstützung oder mehr Kapital benötigen, nur, weil auch sie unter den Folgen der Staatsschulden leiden.

Ich glaube nicht - vor allem in Österreich sind die meisten Banken sicher und stabil aufgestellt, besonders die vielen mittelgroßen, regional tätigen Institute. Im Speziellen gilt das für die Oberbank: Wir haben keine überdimensionierten Osteuropageschäfte.

Wir erleben ein turbulentes wirtschaftliches Umfeld und volatile Börsen. In solchen Zeiten ist das Verhalten der Sparer vom Sicherheitsdenken geprägt. Wir empfehlen das Sparbuch als Basis jeder Anlagestrategie. Die Oberbank ist als sicherer Hafen gesucht.

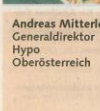


Markus Limberger
Generaldirektor
Sparkasse
Oberösterreich

Bei den Banken muss zwischen internationalen Investmentbanken und jenen unterschieden werden, die die Bedürfnisse der Kunden vor Ort abdecken. Die Sparkasse Oberösterreich ist finanzieller Nahversorger für die Bevölkerung und viele Unternehmen.

Herausfordernde Zeiten bringen an den Zins- und Kapitalmärkten höhere Schwankungen und lassen die Anleger vorsichtiger werden. Die Sparkasse Oberösterreich ist mit hoher Liquidität ausgestattet und verlässlicher Partner der heimischen Wirtschaft.

Die Inflation liegt auf keinem außergewöhnlichen Niveau, im Gegenteil: Die Erwartungen deuten eine Rückwärtstendenz in nächster Zeit an. Das Sparbuch steht für Sicherheit und ist somit das solide Fundament in der Vermögensbildung.



Andreas Mitterlehner
Generaldirektor
Hypo
Oberösterreich

Die Sorgen der Menschen sind verständlich und nachvollziehbar. Den Banken pauschal die Schuld zu geben, wäre zu kurz gegriffen. Vor allem die oberösterreichischen Banken basieren auf einem grundsätzlichen Geschäftsmodell, das sich in Krisenzeiten bewährt.

Die Herausforderungen der europäischen Staaten sind unterschiedlich groß. Österreich zählt zu jenen Staaten mit den geringsten Problemen und weist eine sehr stabile Bankenstruktur auf. Eine Kreditklemme vor allem in Oberösterreich sehe ich nicht.

Die Zinsen sind konjunkturell bedingt sehr niedrig und liegen damit unter den Vorstellungen der Sparer. Die Inflationsrate sollte im nächsten Jahr deutlich zurückgehen. Das Sparbuch ist und bleibt eine sichere und kurzfristig verfügbare Veranlagung.

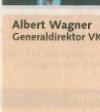


Andreas Pirkelbauer
Vorstandsvorsitzender
Volksbank Linz-
Wels-
Mühlviertel

Nicht die Banken sind Schuld, es ist die Gier nach schnelleren und höheren Gewinnen. Die Geschäftsbanken, die die Gelder ihrer Kunden sicher veranlagen und mit Krediten die Wirtschaft finanzieren, sorgen für einen funktionierenden Wirtschaftskreislauf.

Bei den Volksbanken hat es auch bei der ersten Krise keine Kreditklemme gegeben und wird es auch diesmal keine geben. Wir sind regional tätig. Die Spargelder, die wir von unseren Kunden bekommen, vergeben wir als Kredite in der Region.

Weil die Spareinlagen in Österreich absolut sicher sind. Die Volksbanken garantieren über eine eigene Einlagensicherung für die Spareinlagen, welche über den gesetzlichen Bestimmungen liegt.



Albert Wagner
Generaldirektor VKB-Bank

Es wäre verkürzt, die Banken in einen Topf zu werfen. Es gibt einerseits große Investmenthäuser mit hochrisikanten Geschäftsmodellen. Es gibt aber auch viele solide Banken auf regionaler Ebene, die eng mit ihren Kunden zusammenarbeiten.

Strengere Anforderungen an die Kapitalausstattung könnten Auswirkungen auf die Kreditvergabe vieler Institute haben. Unser Haus hat aber die nötige Kapitalstärke, um unseren Kunden auch künftig als verlässlicher Finanzierungspartner zur Seite zu stehen.

Sparen macht immer Sinn, da die klassische Bankeinlage die einzig wirklich sichere Anlageform ist - zumindest bei einer Bank, die, so wie die VKB-Bank, ein hohes Maß an Eigenkapital aufweist. Als Liquiditätsreserve ist das Sparbuch nach wie vor die beste Anlageform.



Alexander Seiler
Landesdirektor Bank Austria

Die österreichischen Banken sind klassische Kundenbanken mit einem konservativen Geschäftsmodell und keine Investmenthäuser. Ohne Kundenbanken funktioniert die Wirtschaft nicht. Die aktuelle Krise in Europa ist in erster Linie eine Staatsschuldenkrise.

Solange die Staatsschuldenkrise von der Politik nicht bewältigt wird, wird das Gespenst der Bankenkrise nicht verschwinden. In Österreich gab es seit der Finanzkrise eher eine Nachfragerklemme und keine Kreditklemme. Wir stehen bereit zu finanzieren.

Die Sparer in Österreich setzen gerade jetzt in erster Linie auf Sicherheit. Das Sparbuch zählt nach wie vor zu den beliebtesten Anlageformen, wie unser aktuelles Anlagebarometer zeigt. Höhere Renditen als auf dem Sparbuch bedeuten immer höheres Risiko.



Herbert Auer
Bawag-PSK-
Vertriebsdirektor
Kommerzbanken
Oberösterreich/Salzburg

Das Unbehagen der Leute soll man ernst nehmen. Was man aber nicht vergessen darf, ist, dass die Banken eine zentrale volkswirtschaftliche Aufgabe haben. Sie versorgen die Wirtschaft mit Kapital und sind ein wichtiger Faktor für eine funktionierende Wirtschaft.

Österreich hat eine sehr gesunde wettbewerbsfähige Wirtschaft, das ist in schwierigen Zeiten auch ein Vorteil für die Banken. Bei der Bawag PSK gibt es keine Kreditklemme, wir entwickeln uns im Neukreditgeschäft mit Kommerzkunden sehr positiv.

Für Kunden steht das Thema Sicherheit derzeit im Vordergrund. Das klassische Sparbuch wird daher auch bei niedrigen Zinsen stark nachgefragt. Durch verschiedene Bindungszeiten - von täglich fällig bis zu mehreren Jahren - können Kunden flexibel bleiben.

Fotos: Weibold (5), APA, rohrs, Retter

Bausparen: Staatliche Prämie bringt Vorteile gegenüber dem Sparbuch

LINZ. Obwohl beim Bausparen die staatliche Prämie als auch die Verzinsung an der Untergrenze liegen, ist die Rendite höher als bei vergleichbaren Sparprodukten. Von den Aktionen der Bausparkassen zum Jahresschluss soll man sich aber nicht blenden lassen. Der Mehrertrag ist minimal.

VON HERMANN NEUMÜLLER

„Ein Knaller ist Bausparen natürlich nicht“, sagt Ulrike Weiß, Konsumentenschützerin bei der Arbeiterkammer Oberösterreich (AK). Aber die staatliche Prämie mache es möglich, bei der Rendite das derzeitige Marktniveau bei Sparprodukten zu schlagen.

Den Lockangeboten der Bausparkassen zum Jahresende müsse man aber nicht unbedingt erliegen, sagt Georg Rathwallner, Leiter der Abteilung Konsumentenschutz der AK. Die zusätzlichen Erträge seien bescheiden und durch den unterjährigen Vertragsabschluss fielen zusätzliche Kontoführungsgebühren an. „Man kann ruhig bis zum 1. Jänner warten, falls man einen Bausparer abschließen will“, sagt Rathwallner.

Top-Angebot von Wüstenrot

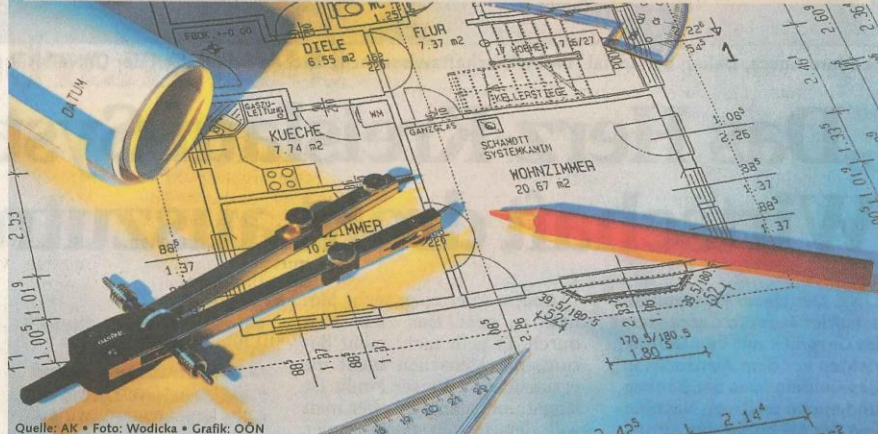
Wer trotzdem heuer noch einen Bausparvertrag abschließen will, findet derzeit bei der Bausparkasse ABV das beste Angebot bei den Verträgen mit variabler Verzinsung. Das ergab die AK-Erhebung der aktuellen Bausparkkonditionen (siehe Grafik). Wüstenrot bietet derzeit aber im Rahmen einer Aktion einen Einstiegssatz von 3,5 Prozent und eine Garantie auf vier Prozent Prämie für die ersten drei Jahre. Die gesetzliche Prämie beträgt derzeit drei Prozent. Bei einer monatlichen Einzahlung von

Bausparen (Ansparverträge)

Dezember 2011

Variable Zinsen	ABV	Raiffeisen Bausparkasse	S-Bausparkasse	Wüstenrot
Nettorendite	1,685 %	1,638 %	1,628 %	1,618 %
voraussichtliches Endguthaben nach 6 Jahren (nach KEST) ¹⁾	€ 7578	€ 7568	€ 7565	€ 7563
entspricht Sparbuchverzinsung (vor KEST)	2,247 %	2,184 %	2,171 %	2,158 %
Einstiegssatz – 1 Jahr fix	3,000 %	3,125 %	3,000 %	3,500 %
Variabler Zinssatz (laut Zinsgleitklausel – Vergleichsbasis: Werte 2011)	1,130 %	1,000 %	1,000 %	1,000 %

¹⁾ monatliche Einzahlung von € 100,- erstmals am 1. 1. 2012, zusätzlich staatliche Prämie 3 % mit Wert 31. 1., abzüglich jeweiliger Kontoführungsgebühr und abzüglich 25 % KEST; Zinssätze: Angaben auf Basis Einstiegssatz fix für 1 Jahr, variabler Zinssatz Werte 2011 für 5 Jahre



100 Euro über die gesetzlich vorgeschriebene Laufzeit von sechs Jahren ergibt das einen voraussichtlichen Auszahlungsbetrag von 7599 Euro. Um diesen Betrag mit einem Sparbuch zu erzielen, müsste dieses mit 2,367 Prozent vor KEST verzinst sein, haben die AK-Experten errechnet.

Der größte Nachteil beim Bausparen: Man ist an die

sechsjährige Laufzeit gebunden. „Da ist das Sparbuch flexibler“, sagt Rathwallner. Denn bei einer vorzeitigen Kündigung müssen die Prämien zurückgezahlt werden, und es fallen hohe Kosten an, die den Zinsertrag zur Gänze aufheben können.

Höhere Erträge bringen derzeit die Fixzinsangebote der Bausparkassen. Die ABV hat

derzeit ein Angebot mit 2,25 Prozent fix auf die gesamte Laufzeit. Das bringt einen Auszahlungsbetrag von 7764 Euro und liegt damit um 165 Euro über dem Aktions-Angebot von Wüstenrot mit variabler Verzinsung. Mit einem Fixzinsvertrag nimmt man sich aber die Chance, während der Laufzeit von steigenden Zinsen zu profitieren.

Quelle: AK • Foto: Wodicka • Grafik: OÖN

Aktionen zum Jahresende ausnutzen

So viel bringt der Bausparer

Wer immer den vollen geförderten Betrag – 1.200 Euro pro Jahr – einzahlt, erhält nach sechs Jahren zwischen 7.800 und 8.400 Euro. Das ergibt ein Vergleich des Internetportals durchblicker.at. Der Abschluss eines Vertrags noch heuer zahlt sich auch wegen der Aktionen aus, die nur bis Jahresende laufen.

Die Zinsen dürften noch länger niedrig bleiben. Für den Vergleich wurde daher nur mit der Mitte der möglichen Zinsbandbreite (ca. 2,5 Prozent) für Bausparverträge gerechnet.

Unter dieser Voraussetzung und bei einer monatlichen Einzahlung von 100 Euro bietet Wüstenrot mit rund 7.856 Euro die höchste Auszahlung am Ende der sechsjährigen Laufzeit. Die Konkurrenz liegt allerdings nur knapp dahinter. ABV mit 7.833 Euro gefolgt von s Bausparkasse (7.830 Euro) und Raiffeisen (7.825 Euro).

Wer statt der monatlichen Einzahlung, die 1.200 Euro einmal jährlich zahlt, kassiert am Ende um gut 70 Euro mehr. Am höchsten ist der Ertrag, wenn das

ganze Kapital auf einmal am Beginn der Laufzeit eingezahlt wird. „Dadurch verbessert man sein Auszahlungskapital gleich um 400 bis 600 Euro“, sagt Reinhold Baudisch, Gründer von durchblicker.at.

Wer noch heuer abschließt, sichert sich die staatliche Prämie von maximal 36 Euro rückwirkend für das ganze Jahr. Für den Abschluss bis zum 31. Dezember sprechen auch die Aktionen, die mit Jahresende auslaufen. Die s Bausparkasse erhöht die Zinsen im ersten Jahr auf 5,1 Prozent, Raiffeisen auf 5 Prozent (bis 30.6.2012), die ABV auf 3,74 Prozent (bis 30.6.) und Wüstenrot steigert die staatliche Prämie auf vier Prozent für die nächsten drei Jahre.

Wer Vertrag wegen Prämienkürzung auflöst, der zahlt drauf

Teure Fallen für die Bausparer!

Wien (c. e.). – Wie berichtet, halbiert der Staat die Bausparprämie, dafür darf man seinen Vertrag vorzeitig auflösen. Doch nun zeigt sich, dass man dadurch Zinsen verliert und Extrakosten zahlt!

Noch ist das Gesetz nicht fix, darum kristallisieren sich diese drohenden Folgen nun erst langsam heraus. Konsumentenschützer wie Bausparkassen raten inzwi-

schen, einen Vertrag nicht vorzeitig zu kündigen, sondern lieber die Halbierung des Staatszuschusses auf 18 € im Jahr hinzunehmen. Gründe: Bei der Auflösung werden die Zinsen für alle bisherigen Einzahlungen rückwirkend gekürzt (je nach



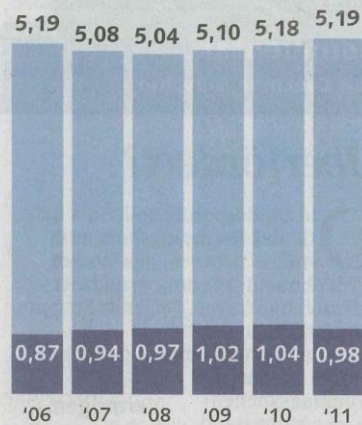
Vertrag z. B. auf 0,5%)! Weiters verrechnen die Kassen einen Verwaltungskostenbeitrag (z. B. 1,7% der vereinbarten Sparsumme) sowie höhere Kontoführungsspesen.

Argument der Bausparkassen ist, dass die Sparer ja einen privaten Vertrag abschließen, in dem sie sich zu einer bestimmten Sparleistung in sechs Jahren verpflichten. Deshalb bekämen sie auch höhere Zinsen.

Bausparen 2011

Bausparkonten, in Millionen

■ davon neu



Quelle: APA/Österr. Bausparkassen

Einlagen und Ausleihungen

in Milliarden Euro



Grafik: OÖN, APA

Bausparen: „Kürzung ökonomischer Unsinn“

WIEN. Als „Panne“ und „ökonomisch unsinnig“ bezeichneten gestern die vier Chefs der Bausparkassen die von der Regierung geplante Kürzung der Bausparprämie.

Schwere Geschütze führen die Chefs der vier österreichischen Bausparkassen gegen die Pläne der Regierung auf, die Bausparprämie zu halbieren. Es sei ein „nicht durchdachter Schnellschuss in letzter Minute“ gewesen, ohne über die Folgen für Wohnungswirtschaft, Gewerbe, Stabilität des Bausparsystems und den Bundeshaushalt nachgedacht zu haben.

Manfred Url (Raiffeisen), Josef Schmidinger (s-Bausparkasse), Susanne Riess (Wüstenrot) und Erich Hackl (ABV) wollen mit der Regierung weiter verhandeln, um zumindest eine „mildere Kürzung“ der Prämie mit einer Bandbreite zwischen zwei und sechs Prozent

und nicht wie geplant zwischen 1,5 und vier Prozent zu erreichen. Außerdem soll die Prämienkürzung, so wie jene bei der Zukunftsvorsorge, bis 2016 befristet werden.

Schaden für das Budget

Aus Sicht der Bausparkassen ist die Förderkürzung auch „ökonomisch unsinnig“. Insgesamt würden durch das Bausparen pro Jahr knapp fünf Milliarden Euro in die Wohnungswirtschaft fließen, 3,5 Milliarden Euro direktes Finanzierungsvolumen der Bausparkassen, der Rest durch Eigenmittel der Bausparer. Aus diesen Bausparfinanzierungen resultiere mehr als eine Milliarde Euro an Steuereinnahmen.

Außerdem seien die eigenen vier Wände eine der wichtigsten Formen der Altersvorsorge, denn damit könne man die Wohnkosten im Alter niedrig halten, sagte Url. Die geplanten Einschnitte wür-

den auch den Bestrebungen zuwiderlaufen, die Konjunktur zu beleben, sagte Wüstenrot-Chef Riess.

Ob sich die Regierung vom Protest der Bausparkassen beeindrucken lässt, scheint fraglich. Gestern wurde bekannt, dass die staatliche Förderung beim Bausparen schon ab April und nicht erst Anfang 2013 halbiert werden könnte. Entsprechende Medienberichte bestätigte gestern der Sprecher des Finanzministeriums, Harald Waiglein. „Ja, das ist der derzeitige Diskussionsstand. Es ist aber noch nicht fix“.

Bis tatsächlich klar sei, was die Regierung genau vorhat, sollte man „keine übereilten Schritte setzen“, sagt Ulrike Weiß von der Konsumenteninformation der Arbeiterkammer OÖ. Wer vorhat, den Bausparvertrag zu kündigen, sollte sich über die Kosten der Vertragsauflösung genau informieren. (hn)

Sorge um Wohnbaufinanzierung ● Gespräche mit Regierung

Bausparkassen wollen Prämie nur um ein Drittel reduzieren

Wien (m.s.). – Die Chefs der vier heimischen Bausparkassen geben sich natürlich empört über die geplante Halbierung der Prämie. Doch sie glauben auch nicht, dass die Regierung die Maßnahme zurücknimmt. Daher streben sie an, dass sie wenigstens nur um ein Drittel gekürzt wird, und das vielleicht nur befristet.

Die Bausparprämie kostet den Staat 110 Millionen Euro. Ab 2013 soll es nur noch die Hälfte sein. Für den Einzelnen bedeutet das, dass er nur noch 1,5% statt bisher 3% der einbezahlten Summe als Prämie bekäme. Würden die vier Bausparkassen (Wüstenrot, s-Bausparkas-

se, Raiffeisen und Volksbanken) den Sparern den Verlust aus eigener Tasche ersetzen, würde das ihre gesamten Gewinne auffressen.

„Uns ist klar, dass die Regierung nicht auf das Geld verzichten wird“, so Wüstenrot-Chefin Riess-Passer. Daher wollen sie auf „Alternativen“ verweisen. Josef Schmidinger von der s-Bausparkasse bleibt ebenfalls Realist: „Wenn es uns gelingt, dass die Prämie nicht auf 1,5%, sondern nur auf 2% gesenkt wird, könnten wir damit leben.“

Im Vorjahr gab es knapp eine Million Neuabschlüsse an Bausparverträgen. Den Kunden geht es weniger um die Rendite als vielmehr um die hohe Sicherheit und den Zugang zu günstigen Wohnbalkrediten.

Nächste überaus unangenehme Überraschung:

Die Prämien für das Bausparen werden bereits ab April gekürzt

Wien. – Nächste, unangenehme Überraschung für die Besitzer von mehr als fünf Millionen Bausparverträgen: Die im Sparpaket der Koalitionsregierung enthaltene Kürzung der staatlichen Bausparprämie (derzeit 36 Euro bei 1200 Euro Einzahlung im Jahr) tritt bereits im

April und nicht erst Anfang 2013 in Kraft. Ab diesem Zeitpunkt wird die Prämie bekanntlich halbiert.

Diese Kürzung sorgt nicht nur bei Bausparinstituten für Unmut („ein wichtiger Impuls für die Bauwirtschaft fehlt“), sondern verärgert auch „die kleinen Leute“.



J. Schmidinger, s-Bausparkasse, kämpft um die Prämie

Wegen Prämienkürzung brechen Neuabschlüsse um 20% ein

Erster Schock für Bausparkassen

Wien (v.s.). – Die beschlossene Halbierung der staatlichen Prämie ab 1. April trifft die Bausparkassen bereits jetzt: Bei Marktführer s-Bausparkasse brach die Zahl der Neuabschlüsse um 20 Prozent ein! Chef Josef Schmidinger pocht auf eine geringere Prämienkürzung.

Die geplante Halbierung der Prämie von 3 auf 1,5% wäre „ein herber Rückschlag“. Schmidinger setzt sich für eine Kürzung um nur ein Drittel ein, um den Bausparern zumindest 2%

Prämie bieten zu können. „Es sollte der Zweier vorne stehen, dann lässt sich das Produkt leichter verkaufen.“

Ansonsten droht der Branche für das Gesamtjahr ein 20-prozentiges Minus

bei Neuabschlüssen, die 2011 bei fast einer Million Verträgen lagen. In der Folge würden Wohnbaukredite teurer werden. Denn bekommen Bausparkassen weniger Einlagen, müssen sie ihre vergebenen Kredite anders – und teurer – refinanzieren.

Auch die Baustoffindustrie bangt wegen des Sparpakets ums Geschäft. Um die Baukonjunktur anzukurbeln, gehöre die Zweckwidmung der Wohnbauförderung wieder eingeführt.

s-Bausparkassen mit weniger Neugeschäft

WIEN (SN). Die s-Bausparkasse bekommt die Kürzung der staatlichen Prämie zu spüren: Die Zahl der neuen Sparverträge sank im ersten Halbjahr um 13,6 Prozent auf 132.564 Stück. Es habe mit der

Prämiendiskussion im Frühjahr einen „Aussetzer“ gegeben. In den letzten Monaten sei das Geschäft zwar angesprungen, um die Jahresziele zu erreichen, müsste man das Jahr aber um eineinhalb Monate verlängern, sagte Generaldirektor Josef Schmidinger. In der gesamten Branche rechnet er heuer mit 900.000 Neuverträgen – das Niveau von 2006 –, 2011 waren es 980.000, 2010 und 2011 noch über eine Million.

Bausparen knickt ein, Mieten drohen weiter zu steigen

Prämienkürzung – Die Halbierung des staatlichen Zuschusses zum Bausparen per 1. April dieses Jahres hat die Nachfrage nach Bausparverträgen deutlich gedrückt. Im ersten Halbjahr 2012 sanken die Neuabschlüsse bei der s-Bausparkasse um 13,6 Prozent auf 132.554 Verträge. Die gesamte Bausparbranche geht davon aus, dass sie heuer auf 900.000 Neuverträge kommen und damit auf das Niveau des Jahres 2006 zurückfallen wird.

„Wenn die Bausparkassen mittelfristig nicht mehr Neuverträge erreichen, fehlen uns Millionen für den Wohnbau. Mit weniger Neubau aber drohen die Mieten, vor allem in Wien, weiter zu steigen“, warnt Josef Schmidinger, Chef der s-Bausparkasse. Er rechnet mit einem Anstieg auf mehr als zwölf Euro pro Quadratmeter von derzeit etwa 9,50 Euro. In Wien werde schon jetzt zu wenig gebaut. Bis 2030 würden in Erwartung eines Anstiegs der Wiener Bevölkerung auf zwei Millionen Menschen 120.000 neue Wohnungen gebraucht. Derzeit kämen aber nur rund 3500 Wohnungen jährlich neu auf den Wiener Markt.

Um den Neubau anzukurbeln sind mehr langfristige Finanzierungen nötig. Die Banken vergeben angesichts der Krise derzeit

aber kaum lang laufende Kredite. Und die Wohnbaubanken, die gemeinnützige Bauträger finanzierten, bringen wegen der tiefen Zinsen immer weniger Anleihen bei den Kunden unter. „Daher leiden auch sie unter Geldmangel. Das drückt das Volumen, das die sie an die Bauträger vergeben können“, erklärt Schmidinger.

Die Bausparkassen müssten daher versuchen, das Vertrauen der Kunden wieder zu stärken, um mehr Einlagen zu generieren. Die Zinsen für das Bausparen sind zuletzt leicht erhöht worden, obwohl das allgemeine Zinsniveau auf Tiefststände gefallen ist. 3,5 Prozent bietet die s-Bausparkasse im ersten Jahr.

Sanierungsscheck Flau ist laut Schmidinger auch die Nachfrage nach dem staatlichen Zuschuss für Wärmedämmungen von Häusern. Von den 70 Millionen Euro, die der Staat dafür zur Verfügung gestellt hat, sind erst rund 40 Prozent nachgefragt worden. Private Eigenheimbesitzer sind besonders zurückhaltend, 60 Prozent der Nachfrage kommt aus dem mehrgeschoßigen Wohnbau. Der Zuschuss, „Sanierungsscheck“, beträgt maximal 5000 Euro für energetische Verbesserung der Wohnbauten.

– Irmgard Kischko

■ Stichwort

Bausparen



Foto: Gerhard Barzel

**Manfred Url, Vorstand
Raiffeisen Bausparen**

Die Halbierung der Förderung war ein Schock für alle Bausparer...

Ja, nach dem 1. April, wo die Kürzung erfolgte, wurden schlagartig viel weniger neue Bausparverträge abgeschlossen. Die Leute waren einfach verunsichert.

Und jetzt?

Im Juli liegen wir erstmals wieder im Plan. Wir bieten aber auch in den ersten drei Jahren fix eine Verzinsung von 2,2 Prozent – bei täglich fälligen Spareinlagen gibt es sonst nicht einmal ein Prozent Zinsen.

Und bei den Bausparkrediten?

Für die ersten 18 Monate garantieren wir zwei Prozent, das ist sehr attraktiv. Und während der gesamten Laufzeit gibt es eine maximale Obergrenze von sechs Prozent.

Rund fünfeinhalb Millionen haben in Österreich einen Bausparvertrag. Wird diese Spar- und Finanzierungsform auch in Zukunft wichtig bleiben?

Davon bin ich überzeugt. Alle Bausparkassen finanzieren Projekte österreichischer Haushalte mit über drei Milliarden Euro im Jahr. Das ist ein Impuls, der gewaltig ist!

ANZEIGE

Rechtzeitig vorsorgen, damit Bildung leistbar wird ● Solide Ausbildung wichtig

Bausparen ist die beste Starthilfe ins Leben!

Eine solide Ausbildung wird immer wichtiger. Angebote gibt es mehr denn je. Die meisten davon sind allerdings mit erheblichen Ausgaben verbunden. Dazu kommen steigende Wohnungskosten. Ein Mix, der den Start ins Leben immer

schwerer macht. Jedes Jahr fragen sich tausende Jugendliche: Werde ich mir meine Wunschausbildung oder die erste Wohnung leisten können? Die Antwort: Ja – wenn man rechtzeitig angefangen hat, dafür zu sparen.

Wer ab der Geburt eines Kindes bauspart, kann bis zum 18. Lebensjahr über 20.000 Euro ansparen. ▼

– GELDTIPP – BAUSPAREN

Gregor D. aus der Steiermark hat die Matura geschafft. Jetzt wird es ernst: Umzug in die erste eigene Wohnung, Physiotherapie-Ausbildung, ... Das kostet! „Zum Glück haben meine Eltern schon vor Jahren angefangen, Monat für Monat Geld auf den Bausparer zu legen“, sagt Gregor, während er die Umzugskartons packt.

„In den Ferien verdiene ich zwar Geld, aber das würde nicht reichen. Ohne den Bausparer könnte ich mir den Umzug und die Ausbildung für meinen Traumjob nicht leisten.“

Investition in Karriere

Gregors Vater kommt vorbei und ergänzt: „Ohne Vorsorge ist es schwer. Früher hat für die Ausbildung der eigenen Kinder oft nur derjenige gespart, der ihnen „etwas Besseres“ bieten wollte. Heute ist dieses „Bessere“ nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Das ist grundsätzlich gut – aber leider mit Kosten verbunden.“

Sicher und beliebt

Womit spart Österreich? Seit Jahrzehnten zählt der klassische Bausparvertrag hierzulande zu den beliebtesten Sparformen. Die Gründe dafür sind einfach: Unabhängig davon, ob die Zinsen stei-

gen oder fallen, ist Bausparen immer sicher und ertragreich, denn der Gewinn besteht nicht nur aus den Zinsen, sondern auch aus der staatlichen Prämie. Ein Vorteil, der dem Bausparen insbesondere in wirtschaftlich turbulenten

Zeiten einen entscheidenden Vorteil verschafft.

Möglichkeit Darlehen

Für sein Studium haben Gregors Eltern gespart. Jetzt nimmt er seine Zukunft selbst in die Hand. Wie seine Eltern setzt auch er auf Bausparen. Sein Ziel: Eine Eigentumswohnung oder vielleicht sogar ein Haus. Gregor ist sich bewusst, dass er sich das nicht in ein paar Jahren ersparen kann. So etwas geht nicht ohne Darlehen – und das bekommt man als Bausparer zu besonders günstigen Konditionen. „Jeder Euro, den ich weglege, bringt mir jetzt Ertrag und reduziert nachher die Darlehenssumme. Das rechnet sich also doppelt“, sagt er und verschließt den letzten Umzugskarton mit einem dicken Streifen Klebeband.



Foto: Paul Bradbury

BAUSPAREN BAUT ÖSTERREICH AUF:

- Für mehr als 5 Millionen Österreicherinnen und Österreicher ist Bausparen die sichere und ertragreiche Sparform ihrer Wahl.
- Insbesondere für Jugendliche ist es der Einstieg in die eigene Vorsorge für die Zukunft.
- Von der Wohnbaufinanzierungstätigkeit profitiert auch die Wirtschaft: Bausparen gibt den Anstoß für zukünftige Anschaffungen und sichert damit 40.000 Arbeitsplätze.
- Bausparen ermöglicht 500.000 Familien leistbares Wohnen.

Bausparen ist die beste Starthilfe ins Leben!

Rechtzeitig vorsorgen, damit Bildung leistbar wird



Wer ab der Geburt eines Kindes bauspart, kann bis zum 18. Lebensjahr über 20.000 Euro ansparen.

Eine solide Ausbildung wird immer wichtiger. Angebote gibt es mehr denn je. Die meisten davon sind allerdings mit erheblichen Ausgaben verbunden. Dazu kommen steigende Wohnungskosten. Ein Mix, der den Start ins Leben immer schwerer macht. Jedes Jahr fragen sich tausende Jugendliche: Werde ich mir meine Wunschausbildung oder die erste Wohnung leisten können? Die Antwort: Ja – wenn man rechtzeitig angefangen hat, dafür zu sparen.

Gregor D. aus Steyr hat die Matura geschafft. Jetzt wird es ernst: Umzug in die erste eigene Wohnung, Physiotherapie-Ausbildung, ... Das kostet! „Zum Glück haben meine Eltern schon vor Jahren angefangen, Monat für Monat Geld auf den Bausparer zu legen“, sagt Gregor, während er die Umzugskartons packt. „In den Ferien verdiene ich zwar Geld, aber das würde nicht reichen. Ohne den Bausparer könnte ich mir den Umzug und die Aus-

bildung für meinen Traumjob nicht leisten.“

Investition in Karriere

Gregors Vater kommt vorbei und ergänzt: „Ohne Vorsorge ist es schwer. Früher hat für die Ausbildung der eigenen Kinder oft nur derjenige gespart, der ihnen „etwas Besseres“ bieten wollte. Heute ist dieses „Bessere“ nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Das ist grundsätzlich gut – aber leider mit Kosten verbunden.“

Sicher und beliebt

Womit spart Österreich? Seit Jahrzehnten zählt der klassische Bausparvertrag hierzulande zu den beliebtesten Sparformen. Die Gründe dafür sind einfach: Unabhängig davon, ob die Zinsen steigen oder fallen, ist Bausparen immer sicher und ertragreich, denn der Gewinn besteht nicht nur aus den Zinsen, sondern auch aus der staatlichen Prämie. Ein Vorteil, der dem Bausparen insbesondere in

wirtschaftlich turbulenten Zeiten einen entscheidenden Vorteil verschafft.

Möglichkeit Darlehen

Für sein Studium haben Gregors Eltern gespart. Jetzt nimmt er seine Zukunft selbst in die Hand. Wie seine Eltern setzt auch er auf Bausparen. Sein Ziel: Eine Eigentumswohnung oder vielleicht sogar ein Haus.

Gregor ist sich bewusst, dass er sich das nicht in ein paar Jah-

ren ersparen kann. So etwas geht nicht ohne Darlehen – und das bekommt man als Bausparer zu besonders günstigen Konditionen. „Jeder Euro, den ich weglege, bringt mir jetzt Ertrag und reduziert nachher die Darlehens-

summe. Das rechnet sich also doppelt“, sagt er und verschließt den letzten Umzugskarton mit einem dicken Streifen Klebeband.

**Geldtipp
Bausparen**

BAUSPAREN BAUT ÖSTERREICH AUF

- Für mehr als 5 Millionen Österreicherinnen und Österreicher ist Bausparen die sichere und ertragreiche Sparform ihrer Wahl.
- Insbesondere für Jugendliche ist es der Einstieg in die eigene Vorsorge für die Zukunft.
- Von der Wohnbaufinanzierungstätigkeit profitiert auch die Wirtschaft: Bausparen gibt den Anstoß für zukünftige Anschaffungen und sichert damit 40.000 Arbeitsplätze.
- Bausparen ermöglicht 500.000 Familien leistbares Wohnen.

Bausparen ist beste Starthilfe ins Leben!

Eine solide Ausbildung wird immer wichtiger. Angebote gibt es mehr denn je. Die meisten davon sind allerdings mit erheblichen Ausgaben verbunden. Dazu kommen steigende Wohnungskosten. Ein Mix, der den Start ins Leben

immer schwerer macht. Jedes Jahr fragen sich tausende Jugendliche: Werde ich mir meine Wunschausbildung oder die erste Wohnung leisten können? Die Antwort: Ja – wenn man rechtzeitig angefangen hat, dafür zu sparen.

Gregor D. aus der Steiermark hat die Matura geschafft. Jetzt wird es ernst: Umzug in die erste eigene Wohnung, Physiotherapie-Ausbildung, ... Das kostet! „Zum Glück haben meine Eltern schon vor Jahren angefangen, Monat für Monat Geld auf den Bausparer zu legen“, sagt Gregor, während er die Umzugskartons packt. „In den Ferien verdiene ich zwar Geld, aber das würde nicht reichen. Ohne den Bausparer könnte ich mir den Umzug und die Ausbildung für meinen Traumjob nicht leisten.“

Investition in Karriere

Gregors Vater kommt vorbei und ergänzt: „Ohne Vorsorge ist es schwer. Früher hat für die Ausbildung der eigenen Kinder oft nur derjenige gespart, der ihnen „etwas Besseres“ bieten wollte. Heute ist dieses „Bessere“ nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Das ist grundsätzlich gut – aber leider mit Kosten verbunden.“

Sicher und beliebt

Womit spart Österreich? Seit Jahrzehnten zählt der klassische Bausparvertrag hierzulande zu den beliebtesten

Foto: zlg



Wer ab der Geburt eines Kindes bauspart, kann bis zum 18. Lebensjahr über 20.000 Euro ansparen.

Sparformen. Die Gründe dafür sind einfach: Unabhängig davon, ob die Zinsen steigen oder fallen, ist Bausparen immer sicher und ertragreich, denn der Gewinn besteht nicht nur aus den Zinsen, sondern auch

aus der staatlichen Prämie. Ein Vorteil, der dem Bausparen insbesondere in wirtschaftlich turbulenten Zeiten einen entscheidenden Vorteil verschafft.

Möglichkeit Darlehen

Für sein Studium haben

Gregors Eltern gespart. Jetzt nimmt er seine Zukunft selbst in die Hand. Wie seine Eltern setzt auch er auf Bausparen. Sein Ziel: Eine Eigentumswohnung oder vielleicht sogar ein Haus.

Bausparen baut Österreich auf:

- Für mehr als 5 Millionen Österreicherinnen und Österreicher ist Bausparen die sichere und ertragreiche Sparform ihrer Wahl.
- Insbesondere für Jugendliche ist es der Einstieg in die eigene Vorsorge für die Zukunft.
- Von der Wohnbaufinanzierungstätigkeit profitiert auch die Wirtschaft: Bausparen gibt den Anstoß für zukünftige Anschaffungen und sichert damit 40.000 Arbeitsplätze.
- Bausparen ermöglicht 500.000 Familien leistbares Wohnen.

GELDTIPP BAUSPAREN

Gregor ist sich bewusst, dass er sich das nicht in ein paar Jahren ersparen kann. So etwas geht nicht ohne Darlehen – und das bekommt man als Bausparer zu besonders günstigen Konditionen. „Jeder Euro, den ich weglege, bringt mir jetzt Ertrag und reduziert nachher die Darlehenssumme. Das rechnet sich also doppelt“, sagt er und verschließt den letzten Umzugskarton mit einem dicken Streifen Klebeband.

Flaute nach Prämienkürzung überwunden

Bausparen bekommt jetzt wieder Aufwind

Wien (s.b.). – Nach der Halbierung der staatlichen Bausparprämie auf max. 18 Euro im Frühjahr ging das Geschäft mit neuen Verträgen deutlich zurück. Jetzt aber kommen die Kunden wieder, wohl auch mangels Alternativen, weil die Zinsen überall sehr tief sind.

Nach der Verunsicherung erlebt Bausparen sein Comeback, so Josef Schmidinger, Chef der s-Bausparkasse: „Nachdem wir im ersten halben Jahr ein Minus von 15% bei den Neuverträgen hatten, konnten wir das laufend senken und liegen aktuell nur noch bei minus 2,2% im Vergleich zu 2011.“ Und die Kunden zahlen brav: Die Spareinlagen stiegen bei der s-Bausparkasse um mehr als 7% auf 6,7 Mrd. Euro.

Die s-Bausparkasse tat aber auch einiges dazu, damit die Kunden wieder kommen:

Insgesamt fünf Millionen Euro (bedeutet für den einzelnen Kunden rund ein Drittel der entfallenen Prämie) kam den Bausparern zugute, z. B. als Erhöhung des variablen Zinssatzes von 3% auf 3,5% im ersten Jahr, als Wegfall der Kontogebühr im ersten Jahr sowie als Geschenke.

Die historisch tiefen Zinsen lassen zwar keine tollen Erträge zu (derzeit 2% fix auf 6 Jahre), aber „die Kunden schätzen die Sicherheit“. Dafür sind die Bausparkredite jetzt so günstig wie noch nie.



Josef Schmidinger

Bausparen legt im zweiten Halbjahr wieder zu

Wüstenrot rechnet allein in Oberösterreich heuer mit rund 20.000 Neuabschlüssen

LINZ/SALZBURG. Die Österreicher haben das Bausparen offenbar wieder für sich entdeckt. Nachdem die Bundesregierung die Bausparprämie halbiert und damit die Nachfrage massiv gedrückt hat, steigt nun die Nachfrage wieder.

„In den vergangenen drei Monaten verzeichnen wir wieder deutliche Zuwächse, die auch über dem Vorjahr liegen, sagt Oberösterreichs Wüstenrot-Landesdirektor Erwin Haselberger. Er rechnet damit, dass sein Stammvertrieb und die für Wüstenrot arbeitenden

Makler heuer auf 20.000 Neuabschlüsse kommen. Mit diesen Zahlen liegen die Oberösterreicher im internen Wüstenrot-Ranking auf Platz eins.

Wüstenrot lockt vor allem im ersten Jahr mit Zinsen zwischen 4,5 und fünf Prozent (letzteres gilt für Leute bis 26 Jahre). „Der anhaltende Tiefststand bei den Sparzinsen kommt uns sicher zugute und veranlasst Kunden, wieder zum Bausparer zu greifen“, sagt Haselberger. Bei der Bausparfinanzierung können die Bausparkassen



Erwin Haselberger

Foto: Wüstenrot

das offensichtliche Bedürfnis nach Sicherheit und berechenbaren Zinshöhen befriedigen. Das neu vereinbarte Finanzierungsvolumen Wüstenrots werde in Oberösterreich heuer bei rund 70 Millionen Euro liegen, sagt Haselberger im OÖN-Gespräch.

Im Versicherungsbereich legt Wüstenrot mit einer so genannten Fixkostenversicherung zu. Dabei handelt es sich um eine Erlebensversicherung, die auf die Deckung der laufenden Lebenshaltungskosten abzielt.

GELDBAROMETER

Die Österreicher haben 19,7 Milliarden Euro in Bausparverträgen liegen – das Produkt hat viele Vorteile, aber au

Kommentar

Von
Hermann Neumüller

Gefährliches Spiel

Noch immer besteht die Gefahr, dass die US-Wirtschaft zum Fiskalkippen stürzt. Die Experten erwarten zwar, dass sich Präsident Barack Obama schon noch mit dem republikanisch dominierten Kongress einigen wird, aber recht viel Zeit bleibt dafür nicht mehr.

In den USA wird nach wie vor hoch gepokert

Es ist ein gefährliches Pokerspiel, das da gespielt wird. Sollte es zu keinem Kompromiss kommen, dann würde die größte Volkswirtschaft der Welt im nächsten Jahr in die Rezession rutschen. Ein von der Schuldenkrise geplagtes Europa mit einer schrumpfenden US-Wirtschaft ist nicht gerade das, was wir uns für das neue Jahr wünschen. Man darf dieses Szenario aber auch nicht ganz ausschließen.

In dieser Situation Geldanlage-Entscheidungen zu treffen, ist nicht ganz einfach. Dazu kommt, dass Abwarten in Form von kurzfristiger Veranlagung mit Kaufkraftverlust verbunden ist. Die Welt der Investoren war schon einmal deutlich schöner.

h.neumuller@nachrichten.at

Was wurde aus ...

SEIT JAHRESBEGINN 2012

voest-Aktie: Der erste Handelstag im Jahr 2012 war der 2. Jänner. Die voestalpine-Aktie kostete zu Börsenschluss 22,48 Euro. Am gestrigen Donnerstag notierte sie bei 26,07 Euro: plus 15,97 Prozent.

Philharmoniker: Am 2. Jänner kostete die Goldmünze 1.268 Euro. Am gestrigen Donnerstag bekam man dafür

1310 Euro. Das ist ein Gewinn von rund 3,3 Prozent.

US-Dollar: Die Europäische Zentralbank stellte den Referenzkurs des US-Dollar zum Euro am 2. Jänner mit 1,2935 Dollar fest. Gestern war ein Euro 1,3077 Dollar wert. Wer in den Dollar investiert hat, steigt mit einem Minus von rund 1,1 Prozent aus.

Sparbuch: Die Deniz-Bank hat zu Jahresbeginn mit 2,75 Prozent die höchsten Zinsen für ein Sparbuch mit zwölf Monaten Bindung geboten. Wer damals 1000 Euro eingetragt hat, bekam bisher rund 25,2 Euro an Zinsen.

Bauspareinlagen steigen trotz Prä

- Zinsen zwischen 1 und 4,25 Prozent, hohe Sicherheit und überschaubare Laufzeit
- Kritik an den Kontoführungsgebühren und mangelnder Transparenz

LINZ. Die Aufregung war groß, als die Bundesregierung die Bausparprämie im Frühjahr 2012 halbiert hat. Sie beträgt für nächstes Jahr 1,5 Prozent oder maximal 18 Euro. Heuer gibt es noch 1,875 Prozent, weil die Kürzung erst mit April in Kraft getreten ist. Für heuer rechnen die Bausparkassen mit einem Rückgang der Neubeschlüsse um fünf Prozent auf 900.000 Verträge.

Die Bauspareinlagen sind österreichweit bis zum Ende des dritten Quartals aber sogar um 3,3 Prozent auf 19,7 Milliarden Euro gestiegen. Bausparen habe sich nach dem Schock der Prämienhalbierung erholt und sei wieder einigermaßen in Fahrt gekommen, sagt Josef Schmidinger, Chef der s-Bausparkasse und aktueller Branchensprecher.

Die gekürzte Prämie und die wegen des Marktumfelds geringen Zinsen lassen den Bausparer derzeit nicht allzu attraktiv aussehen. Eine Erhebung der Konsumenteninformation der Arbeiterkammer Oberösterreich (AK) er-

FAKTEN ZUM BAUSPAREN

■ **Laufzeit:** Pro Person kann ein prämienbegünstigter Bausparvertrag abgeschlossen werden. Die gesetzliche Mindestlaufzeit beträgt sechs Jahre.

■ **Prämie:** Die Höhe der staatlichen Prämie wird jährlich festgelegt. Für 2013 beträgt sie 1,5 Prozent der geleisteten Einzahlung. Die Prämie ist steuerfrei.

■ **Zinsen:** Mindest- und Höchstzinsen werden von den Bausparkassen festgelegt (derzeit 1 bis 4,25 Prozent) und sind von der Finanzmarktaufsicht zu genehmigen. Bei variabler Verzinsung erfolgt die Anpassung nach einer festgelegten Klausel (mit Zinsindikatoren wie dem Euribor).

gibt jedoch, dass einiges für dieses Produkt spricht. Für das laufende Ansparen lohne der Bausparvertrag noch immer, sagt AK-

Konsumentenschutzler Georg Rathwaller: „Es gibt keine ertragreicheren Alternativangebote mit vergleichbarer Sicherheit und so einer überschaubaren Laufzeit.“

Wie viel bei den vier österreichischen Bausparkassen nach sechs Jahren Laufzeit, der Berücksichtigung der staatlichen Prämie und dem Abzug der Kapitalertragssteuer (KeSt, 25 Prozent vom Zinsertrag) herauskommt, lesen Sie unten in der Tabelle. Der Fixzinsvertrag der s-Bausparkasse mit zwei Prozent ist dank der staatlichen Prämie beispielsweise vergleichbar mit einem Kapitalsparguthaben mit 2,45 Prozent.

Sonderaktionen bis Jahresende

Bis Ende des Jahres locken die Bausparkassen mit Sonderkonditionen. „Der Kunde sollte sich aber nicht von prognostizierten Maximalauszahlungen, hohen Einstiegszinssätzen und unklaren Bonusangeboten blenden lassen“, sagt Rathwaller. Überhaupt würden in Prospekten und Online-Rechnern oft Brutto-Auszahlungsbeträge stehen. Das führe zu vielen Beschwerden, sagt Rathwaller: „Wir fordern eine transparente Darstellung.“

Kritik üben die Konsumentenschutzler auch an den Kontoführungsgebühren, weil sie bei Sechsjahres-Verträgen oft sieben Mal



Wer einen Bausparvertrag abschließt, kommt spi

verrechnet werden. Das ist der Fall, wenn der Vertrag während des Jahres begonnen wird. Das müsse gesetzlich abgestellt werden, fordert Rathwaller.

Der AK-Experte appelliert auch an die Sparer: „Einen Bausparvertrag sollten nur jene abschließen, die sich die Einzahlungen über sechs Jahre leisten können.“ Kündigt man frühzeitig, führt das zu hohen Kosten, die mitunter den bis dahin aufgelaufenen Zins- und Prämienbetrag auffressen.

„Für das laufende Ansparen lohnt der Bausparvertrag noch immer.“

Georg Rathwaller, AK-Konsumenteninfo

BAUSPAREN IM VERGLEICH 100 Euro monatlich Einzahlung, 6 Jahre Laufzeit, Gesamtzahlung 7200 Euro

Tarife mit variablen Zinsen		Anfangszinssatz (vor KES) ¹⁾	Bandbreite für variablen Zinssatz (vor KES) ²⁾	Kontoführungsgebühr pro Kalenderjahr	Bandbreite Endguthaben (nach KES) ³⁾
	ABV Klassisches Bausparen ⁴⁾	4,00%	1,00%, 4,25%	€ 6,74.–	€ 7444.– € 8179.–
	Raffi-Bausparkasse Bausparen SparZart	5,00%	1,00%, 4,00%	€ 4,82.–	€ 7457.– € 8149.–
	s-Bausparkasse Plus Bausparen	3,50%	1,00%, 4,00%	€ 4,98.–	€ 7454.– € 8145.–
	Wüstenrot ⁵⁾ Dynamisches Bausparen	4,50%	1,00%, 4,00%	€ 5,79.–	€ 7453.– € 8145.–
Fixzinssätze		Fixzinssatz		Kontoführungsgebühr pro Kalenderjahr	Bandbreite Gesamtertrag (nach KES) ³⁾
	ABV Fixzins-Bausparen	1,75%		€ 6,74.–	€ 7556.– € 7736.–
	s-Bausparkasse Klassisches Bausparen	2,00%		€ 4,98.–	€ 7613.– € 7793.–
	Wüstenrot Fixzins-Bausparen	2,00%		€ 5,79.–	€ 7607.– € 7787.–

¹⁾ Der Anfangszinssatz bei variablen Tarifen ist für 12 Monate fix; bei Raffi-Bausparen beträgt der Fixzins 5 % für 6 Monate und 3,5 % für weitere 6 Monate.

²⁾ Auch Ablauf des Anfangszinssatzes wird der Zinssatz entsprechend der vereinbarten Zinslaufzeit innerhalb der Bandbreite angepasst.

³⁾ Da weder das Zinseinkommen noch die Höhe der Bausparprämie für die nächsten 6 Jahre vorhersehbar sind, wurden Mindestertrag (Bausparprämie 1 %, Zinsuntergrenze) und Höchstbetrag (Bausparprämie 4 %, Zinsobergrenze) berechnet.

⁴⁾ Die ABV bietet Online-Bausparen mit 4,25 % fix für das Jahr 2013 an. Das Endguthaben erhöht sich dadurch um 1 bis 1,5 Euro.

⁵⁾ Bei Abschlüssen bis 31. 1. 2013 4,5 % fix für die ersten 12 Monate, plus einen Reisezuschuss im Wert von 150 Euro.

Quelle: AK Oberösterreich

US-Notenbank Fed will noch mehr Geld drucken

Die großen Zentralbanken bleiben bei ihrer lockeren Geldpolitik mit niedrigen Leitzinsen

WASHINGTON/FRANKFURT. Unsere Zinssätze bestimmt zwar die Europäische Zentralbank (EZB) in Frankfurt, aber in der globalisierten Finanzwelt sind die Entscheidungen der US-Notenbank Federal Reserve von entscheidender Bedeutung.

Die hat am Mittwochabend in Washington bekannt gegeben, dass sie noch mehr Geld in den Wirtschaftskreislauf pumpen will. Bisher kaufte sie jeden Monat um 40 Milliarden Dollar bestimmte Immobilienpapiere, aber ab Jänner will sie noch zusätzlich um 45 Milliarden Dollar pro Monat Staatsanleihen kaufen. Mit dem Kauf der Wertpapiere erhöht sie die Geldmenge. Das war von den Akteuren auf den Finanzmärkten erwartet

worden. Überraschend ist aber, dass die US-Zentralbank sich bei ihrer Zinspolitik künftig an feste Zielmarken für Inflation und Beschäftigung halten will.

So soll der Leitzins, der seit vier Jahren praktisch bei null Prozent liegt, so lange nicht steigen, bis die Arbeitslosenquote auf 6,5 Prozent

(derzeit 7,7 Prozent) sinkt und auf Sicht von ein bis zwei Jahren eine Inflationsrate von höchstens 2,5 Prozent erwartet wird. Bis dato hatte die Fed erklärt, der Leitzins werde wohl nicht vor Mitte 2015 wieder erhöht.

Wenn es nach der Konjunkturprognose der Fed geht, dann hat sie

damit nicht wirklich eine Kurskorrektur vorgenommen. Denn beide Marken dürften in den nächsten beiden Jahren kaum erreicht werden.

Bis dahin bleibt es bei den tiefen Zinsen und der lockeren Geldpolitik. Und das darf durchaus auch als Signal für uns in Europa angesehen werden. Auch bei uns ist eine Leitzinserhöhung nicht in Sicht – im Gegenteil: Sollte sich die Konjunktur verschlechtern, was durchaus zu erwarten ist, dann könnte auch die EZB ihren Leitzins im nächsten Jahr senken.

Es bleibt also dabei: Die Sparer werden enteignet, weil die Zinsen auf Sparprodukte unter der Inflationsrate liegen. Daran wird sich nicht so schnell etwas ändern.

WO KOMMEN SIE HOHE SPARZINSEN?

Eckzins-Sparbuch:
easybank: 1,3 %
Kapital-Sparbuch 1 Jahr:
DenizBank: 1,7 %
Privatkonto Habenzinsen:
easybank: bis 0,75 %

WO SIND KREDITE BESONDERS GÜNSTIG?

Wohnbaukredit:
Bawag P.S.K.: ab 1,8 %
Schaltekkredit:
Volksbank Ried: 4,625 %
Privatkonto Sollzinsen:
Spardabank: ab 2,125 %

einige Punkte, auf die man als Konsument aufpassen sollte

mienkürzung



er auch in den Genuss eines Bauspardarlehens, wenn er ein Haus errichtet. (colourbox.com)

Auch sollte man bei sehr kleinen Sparbeträgen nachrechnen. Aufgrund der Kontoführungsgebühren könnte ein spesenfreies Sparbuch günstiger sein.

Eine entscheidende Frage ist, ob man einen Bausparer mit fixer oder variabler Verzinsung wählt. Geht man für die nächsten Jahre von einem anhaltend niedrigen Zinsniveau aus, empfiehlt sich die Fixzinsvariante. Nimmt man an, dass die Zinsen mittelfristig steigen, wählt man eher einen Tarif

mit variabler Verzinsung. Wer es sich leisten kann, sollte die Bauspar-Einzahlungen nur einmal jährlich tätigen, um dabei Spesen zu sparen und den Zinseszinsseffekt zu nutzen.

Wer auf keine persönliche Beratung Wert legt, kann einen Bausparvertrag über Internet-Portale abschließen und sich einen Online-Bonus von derzeit bis zu 40 Euro sichern. Wichtig ist aber, sich den Vertrag vor dem Abschluss auszudrucken und in Händen zu halten, um böse Überraschungen zu vermeiden.

Ein großer Vorteil des Bausparens ist für viele (vor allem Häuslbauer), dass man dadurch später in den Genuss eines Bauspardarlehens kommen kann, dessen Zinsobergrenze mit sechs Prozent festgelegt ist. (az)

„Bausparen hat sich nach dem Schock erholt und ist wieder in Fahrt.“

Josef Schmidinger, S-Bausparkasse



Informationen auch unter www.ak-konsumenten.info

EVN will Windkraft massiv ausbauen

Mehr Dividende: Der niederösterreichische Versorger will 42 Cent pro Aktie ausschütten

SANKT PÖLTEN. Die Aktie des niederösterreichischen Energieversorgers EVN zählt zu jenen, die auch recht risikoscheue Anleger ins Kalkül ziehen können. Das mehrheitlich dem Land Niederösterreich gehörende Unternehmen ist Strom- und Gasversorger des größten österreichischen Bundeslandes und daher vor allem negativen Überraschungen gefeit.

Mit einer Dividendenrendite von aktuell 3,3 Prozent ist das Papier vom Ertrag her deutlich attraktiver als eine Bundesanleihe. Und mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis von etwas über zehn ist die Aktie auch nicht sonderlich überteuert.

Die gestern präsentierte Bilanz für das Geschäftsjahr 2011/12 (per 30. September) ist zwar nicht ganz so gut ausgefallen, wie von den Analysten erwartet, aber durchaus keine allzu schlimme Überraschung. Das operative Ergebnis sank um sieben Prozent auf 206,7 Millionen Euro, das Konzernergebnis stieg geringfügig um 1,4 Prozent auf 194,9 Millionen Euro.

Das Unternehmen wolle in den nächsten Jahren den Anteil der erneuerbaren Energiequellen weiter ausbauen, vor allem bei Wind- und Wasserkraft. Bis 2020 werde die EVN rund 800 Millionen Euro investieren, sagte der Vorstandsvorsitzende Peter Layr bei der gestrigen Bilanzpräsentation.



EVN-Chef Peter Layr

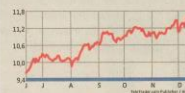
Foto: APA

Derzeit hat die EVN eine Windkraftkapazität von rund 200 Megawatt. Die will das Unternehmen verdreifachen. Niederösterreich werde das Burgenland als größtes Windkraft-Bundesland ablösen. Bis ins nächste Jahrzehnt könnten in Niederösterreich von unterschiedlichen Betreibern Windkraftanlagen mit einer Leistung von mindestens 3200 Megawatt errichtet werden. Das wäre die Leistung einiger Donaukraftwerke, sagte Layr.

Im laufenden Geschäftsjahr 2012/13 spürt das Unternehmen zwar die nachlassende Konjunktur durch eine schwächere Nachfrage nach Strom, trotzdem erwartet die EVN ein gleichbleibendes Konzernergebnis. Die EVN versorgt 3,3 Millionen Kunden mit Strom, 291.300 mit Gas und 78.700 mit Fernwärme.

KENNZAHLEN (2011/12)

Umsatz 2,847 Milliarden Euro
Beschäftigte 7594
Konzernergebnis 194,9 Mio. €
Eigenkapitalquote 43,9 %
Dividende je Aktie 0,42 Euro
Kurs-Gewinn-Verhältnis 10,1



AKTIONÄRSSTRUKTUR

51 %

Das Land Niederösterreich bzw. die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH ist Mehrheitseigentümer.

32,5 %

hält die deutsche EnBW Energie Baden-Württemberg AG. 16,5 Prozent sind Streubesitz.

WO IN OBERÖSTERREICH BEKOMMEN SIE AM MEISTEN FÜR IHR GELD?

KREDITINSTITUT	TERMINGELD (100.000 EUR)		SPARBUCH Basiszinssatz	KAPITALSPARBUCH		PRIVATKONTO		WOHN-BAUKREDIT**	SCHALTER-KREDIT***
	3 Monate	12 Monate		12 Monate	36 Monate	60 Monate	Habenzinsen		
Bank Austria	-	-	0,125	0,5	-	-	0,125	ab 9,5	ab 5,8
ING DiBa Austria	-	1,7	1,25	-	-	-	-	-	ab 5,5
Oberbank	0,1	0,46	-	0,75	-	-	0,125	ab 8,25	ab 5,69
Hypo Landesbank OÖ.	-	0,475	0,125	0,625	-	-	0,125	ab 8,75	ab 5,69
RLB OÖ.	0,25	0,75	0,125	0,75	1,375	1,5	ab 0,125	ab 7,75	ab 5,7
Bawag P.S.K.	-	-	ab 0,0625	1	1,5	-	bis 0,5	ab 8,5	ab 5,3
Spardabank	0,75	-	0,125	0,75	-	-	0,125 bis 0,5	ab 2,125	ab 5
Sparkasse Salzkammergut	0,25	0,75	0,125	0,75	1,25	1,75	ab 0,125	ab 6,875	ab 5,375
Sparkasse Mühlviertel-West	0,25	0,75	ab 0,125	-	-	1,75	ab 0,125	ab 6,85	ab 5,25
Sparkasse OÖ.	0,15	0,42	0,125	0,625	1,125	1,5	0,05	ab 6,75	ab 5,2
VKB Bank	0,25	0,6	ab 0,125	0,625	1,125	1,375	ab 0,125	ab 8,25	ab 5,68
Volksbank Linz-Wels-Mühlviertel	0,375	0,75	0,125	0,75	1,375	-	bis 0,25	ab 6,75	ab 5,9
bankdirekt.at	-	-	1,2	1,3	-	-	-	-	-
easybank	-	-	1,3	bis 1,3	bis 1,6	bis 2,3	0,15 bis 0,75	8 bis 8,9	2,7
Sparkasse Kremstal-Pyrhn	0,5	0,75	ab 0,125	0,75	-	-	ab 0,125	ab 7,75	ab 6
Volksbank Alpenvorland	-	0,75	0,0625	0,75	1,375	-	-	-	-
Generali-Bank	-	-	1,1	1,5	1,75	2	0,125	8,625	-
DenizBank	1,4	1,7	1	1,7	2,125	2,75	-	-	-
Hypo Vorarlberg	0,375	0,8	ab 0,125	1	1,25	1,5	ab 0,125	ab 5,25	ab 5
VR-Bank Braunau	0,5	0,75	-	0,75	1,3	1,5	-	-	-
Volksbank Ried/Imkels	1	1,125	0,0625	0,75	1,375	1,75	bis 0,375	ab 5	2,4

Verstehen Sie Wirtschaft?

Was ist die Fiskalklippe?

Die Fiskalklippe (englisch: fiscal cliff) ist eine Wortneuschöpfung, die die Auswirkungen einer Anzahl von Gesetzen in den USA beschreibt, die - wenn unverändert - in Steuererhöhungen, Ausgabenkürzungen und einer entsprechenden Reduzierung des Budgetdefizits der USA führen würden. Diese Gesetze würden mit 1. Jänner 2013 in Kraft treten, falls sich Präsident Barack Obama und der republikanisch dominierte Kongress nicht doch noch einigen. Diese Gesetze würden bewirken, dass sich das US-Budgetdefizit im nächsten Jahr etwa halbiert. Das hätte zur Folge, dass die US-Wirtschaft im nächsten Jahr in die Rezession rutschen würde.

„Es gibt sicher kein Happy-End bei der Schuldenkrise“

LINZ. Fast alle Anlageklassen seien im zu Ende gehenden Jahr 2012 im Plus gewesen. „Die Hauptrolle dabei spielten die Notenbanken, die ihr Repertoire voll ausgeschöpft haben“, sagt Gerit Heinz, Kapitalmarkt-Strategie der Schweizer Großbank UBS in Deutschland, im Gespräch mit den OÖNachrichten.

Die Effekte dieser Notenbankpolitik werden auch das kommende Jahr prägen. Die Weltwirtschaft könnte in erster Linie dank der Schwellenländer wieder etwas an Fahrt gewinnen. An den historisch niedrigen Zinsen werde sich nicht viel ändern. Und auch die größte langfristige Herausforderung, die hohe Verschuldung vieler Staaten, sei längst nicht gelöst, sagt Heinz. Das gilt vor allem für die Eurozone. „Ein Happy-End bei der Schuldenkrise gibt es sicher nicht.“

Zinsen bleiben weiter niedrig

Teuer werde es auf jeden Fall, sei es durch einen Schuldenschnitt in Griechenland, der Geld der europäischen Steuerzahler kosten würde, sei es durch schwächeres Wirtschaftswachstum oder höhere Inflation. In diesem Umfeld sollten Anleger weiterhin Staatsanleihen meiden. Heinz sieht eher Chancen bei Unternehmensanleihen mit guter Bonität der Emittenten und High-Yield-Unternehmensanleihen sowie Aktien aus den Wachstumsregionen USA und Schwellenländer. „Höhere Renditen, oder überhaupt Rendite nach Inflation, gibt es nur in Anlageklassen mit gewissem Risiko“, sagt Heinz. (hm)



Gerit Heinz

Foto: UBS

Geldanlage: Bausparer verliert massiv

Spectra-Umfrage zum Anlagedenken zeigt großes Sicherheitsbedürfnis der Österreicher

LINZ. Die Angst vor Verlusten prägt nach wie vor das Denken der Österreicher bei der Geldanlage. Die niedrigen Zinsen und die Halbierung der staatlichen Prämie haben aber den bisher so beliebten Bausparvertrag deutlich abrutschen lassen. Auch das Sparbuch hat verloren, ist aber aus Sicht der heimischen Geldanleger immer noch die attraktivste Geldanlage.

Seit 1997 erhebt das Linzer Meinungsforschungsinstitut das Geldanlageverhalten der Österreicher mit der Frage: „Wo wäre es Ihrer Meinung nach am besten, in nächster Zeit Geld anzulegen?“. Von 2011 auf 2012 zeigt sich, dass Sparbuch und Bausparer in der Gunst der Österreicher deutlich verloren haben, während etwa die Beliebtheit von Grundstücken, Immobilien und Gold auf hohem Niveau stagnierten.

Renaissance des Sparbuchs

Bemerkenswert ist die „Beliebtheits-Karriere“ des Sparbuchs im Langfristvergleich. Im Jahr 1997 hielten nur 22 Prozent der Österreicher das Sparbuch für eine attraktive Form der Geldanlage, sank dieser Wert im Jahr 1999 auf 17 Prozent. Nach dem Platzen der Internet-Blase im Jahr 2000 und den darauf folgenden Jahren erlebte das Sparbuch eine wahre Renaissance. Die Beliebtheitswerte stiegen sukzessive und erreichten am Höhepunkt der Finanzkrise im



Foto: Wodicka, Quelle: APA/Spectra, Grafik: OÖN, APA

Jahr 2009 mit 60 Prozent einen Höhepunkt. Seither geht es wieder bergab, das Sparbuch ist aber nach wie vor die beliebteste Form der Geldanlage der Österreicher.

Bei den Aktien und den Investmentfonds läuft die Entwicklung anders. Diese Formen der Geldanlage waren Ende der 1990er-Jahre während der Internetblase relativ beliebt. Die Aktie erreichte im Jahr 2000 mit 23 Prozent einen Höhepunkt. Auch die Investmentfonds erreichten im selben Jahr mit neun

Prozent ihren Höhepunkt. Die Internet-Euphorie steckte damals auch viele Sparer an, die bis damals nie in Aktien oder Fonds investiert hatten.

Genau diese Anleger haben viel Lehrgeld gezahlt. Entsprechend steil war dann der Abstieg der Aktie in der Beliebtheitsskala. Den Tiefpunkt erreichte die Aktie im Frühjahr 2009, auf dem Höhepunkt der Finanzkrise mit drei Prozent. Die Investmentfonds, ohnehin von einem niedrigeren Ni-

veau gestartet, landeten ebenfalls 2009 bei einem Prozent.

Gold konnte auf der Beliebtheitsskala deutlich zulegen, von sechs Prozent im Jahr 2001 auf zuletzt 28 Prozent. Immobilien, Häuser und Grundstücke spielten immer eine wichtige Rolle bei den Österreichern, sie lagen über die Jahre zwischen 29 und 40 Prozent. Bemerkenswert ist auch der Absturz der Lebensversicherungen von 42 Prozent im Jahr 2004 auf 20 Prozent im Vorjahr.

907.702 Neuabschlüsse ● 7,2% weniger als 2011

Förderkürzung dämpfte Bausparen

Wien. – Die Halbierung der staatlichen Förderung im Vorjahr hat die Zahl der neuen Bausparverträge um 7,2% auf rund 907.000 einbrechen lassen. Heuer läuft das Geschäft aber wegen des allgemein niedrigen Zinsniveaus besser. Die Ausleihungen übersprangen erstmals die 19 Milliarden €.

Bauspareinlagen erstmals über 20 Milliarden Euro

Neuverträge legten im Vorjahr erneut zu – Ausleihungen und Finanzierungen waren leicht rückläufig

WIEN. Bausparen bleibt eine der beliebtesten Anlageformen der Österreicher. Im Vorjahr stiegen die Einlagen erstmals über die Marke von 20 Milliarden Euro. Das entspricht einem Plus von knapp zwei Prozent. Sicherheit habe gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten eine besondere Bedeutung, sagte Wüstenrot-Generaldirektorin Susanne Riess. Sie ist derzeit Vorsitzende des Arbeitsforum Österreichischer Bausparkassen (AÖB).

Während die Einlagen stiegen, verringerten sich die Ausleihungen leicht, und zwar von 19,3 auf 19,1 Milliarden Euro. Die Zahl der neuen Bausparverträge erhöhte sich um gut drei Prozent Prozent auf 936.868 Verträge.

Insgesamt betreuten die vier heimischen Bausparkassen im vergangenen Jahr mehr als fünf Millionen Sparkonten. Die hohe Bauspardichte blieb damit unverändert: 61 Prozent der Österreicher besitzen einen Bausparvertrag.

Deutlich weniger Prämie

Deutlich gesunken ist die Finanzierungsleistung (Auszahlungen aus Guthaben und vereinbarte Kredite) mit einem Rückgang von 3,1 auf 2,4 Milliarden Euro. An staatlicher Bausparprämie wurden insgesamt 52,5 Millionen Euro ausgezahlt. Das ist ein Minus von 21,7 Prozent – bedingt durch die Prämienkürzungen, die 2012 noch nicht voll zum Tragen kamen.



Susanne Riess

(Reuters)

Stelle man die Finanzierungsleistung der Bausparkassen der staatlichen Prämie gegenüber, ergebe sich eine 45-fache Hebelwirkung, so Riess. Die schwächere Finanzierungsnachfrage sei auch durch Niedrigzinskonditionen bei den Partnern zu erklären. Das heiße aber nicht, dass man bei einem Dumpingwettbewerb mitmachen müsse.

s-Bausparkassen-Chef Josef Schmidinger wies darauf hin, dass die private Kreditnachfrage stagniere und es bei den Wohnbaukrediten leichte Zuwächse gebe. Aktuell bevorzugen die Österreicher variable Finanzierungen. 90 Prozent der heimischen Wohnbaukredite seien auf variabler Basis.

Bausparer bleibt beliebteste Anlageform

Beliebteste Anlageformen der Österreicher bleiben laut Umfrage des Marktforschungsinstituts GfK Austria der Bausparvertrag mit einem Sympathiewert von 42 Prozent, gefolgt vom Sparbuch, das 40 Prozent für interessant halten. Dahinter folgen Grundstücke mit 33 Prozent, den vierten Platz nimmt Gold mit 28 Prozent ein.

Nur mehr 1,5% sind fix

Bauspar-Zinsen bald noch tiefer

Wien. – Wer noch halbwegs gute Zinsen für einen Bausparvertrag will, muss sich beeilen: Nach den anderen Instituten bietet als letztes auch Wüstenrot ab 1. Mai nur mehr 1,5% statt derzeit noch 2% Fixzinsen an. Das gilt für neue Verträge. Wer bis Ende April noch abschließt, kann daher noch den höheren Zinssatz lukrieren. Bei sechs Jahren Bindung zahlen heimische Banken laut Internet-Tarifvergleich (www.durchblicker.at) derzeit auch nur mehr 0,875% bis 2,5%.

Dienstag, 26. März 2013

WIRTSCHAFT

Seite 5

Nach Prämienkürzung nur 4,2% weniger Neuabschlüsse

Rückgang beim Bausparen viel geringer als erwartet

Wien. – Die Prämienkürzung im Vorjahr konnte dem beliebten Bausparen nicht viel anhaben: Bei der s-Bausparkasse wurden im Vorjahr 295.700 neue Verträge abgeschlossen. Das ist ein Minus von 4,2%, weit geringer, als noch vor einem Jahr befürchtet wurde. Für heuer hoffen die Bausparkassen auf ein gutes Jahr.

„Das allgemein niedrige Zinsniveau und der Mangel an Alternativen, bei denen man kleine Beträge ansparen kann, haben die Vorzüge des Bausparens deutlich gemacht“, meint Josef Schmidinger, Chef der s-Bausparkasse. Bei den Einlagezinsen

werden jetzt meist 1,5% fix gewählt, das sind 1,93% inkl. staatlicher Prämie.

Viel erwartet man sich von den Wohnbauanleihen

VON SUSANNE BROSCHE

der s-Wohnbaubank: Sie bringen 2,2% pro Jahr fix, es wurden bereits 100 Mio. € in zwei Monaten platziert.

Ein starkes Anliegen ist für Schmidinger der Bau neuer, leistbarer Wohnun-

gen: „Dafür muss es mehr Mittel geben, von Ländern, der öffentlichen Hand, einer Bundeswohnbaubank und von Pensionskassen.“ Die Zukunftsvorsorge sollte so umgebaut werden, dass sie zum Ansparen für Wohneigentum geeignet ist.



▲ Josef Schmidinger, s-Bausparkasse: „Keine Alternative zum Bausparen.“

Fotos: Teutopress, Gerhard Bartel

Wirtschaft

Forschung: Wirtschaft holte Förderungen »Seite 8

7

ATX 2352,58 (+0,38%) Euro/Dollar 1,3037 (-0,59%) Gold (\$/Unze) 1424,50 (+1,35%) Dow Jones (Eröffnung) 14.565,94 (+0,13%)

Einlagen-Rekord beim Bausparen: Erstmals mehr als 20 Milliarden Euro

Niedrigzinsen für Sparbücher machen das Bausparen trotz Prämienkürzung attraktiv

Von Hermann Neumüller

WIEN/LINZ. Nach der Aufregung über die Kürzung der staatlichen Prämie beim Bausparen klingt es fast kurios: Die vier österreichischen Bausparkassen hatten noch nie so hohe Einlagen wie zum Ende des ersten Quartals 2013: 20,001 Milliarden Euro hatten die rund 5,1 Millionen heimischen Bausparer auf ihren Konten.

Auch die Zahl der neu abgeschlossenen Bausparverträge stieg in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres um 12,9 Prozent auf 260.895. Im ersten Quartal des Vorjahres litt das Neugeschäft aber unter der Diskussion über die Prämienkürzung, die dann am 1. April in Kraft trat.

„Auf Sparbüchern wird eine Verzinsung von über einem Prozent nur für einen sehr begrenzten Zeitraum und dann meistens nur bei Einmalanlagen geboten“, sagt Josef Schmidinger, Generaldirektor der s Bausparkasse und derzeitiger Vorsitzender des Arbeitsforums österreichischer Bausparkassen, im Gespräch mit den OÖNachrichten.

Dem gegenüber bietet etwa die s Bausparkasse 1,5 Prozent Zinsen fix auf die gesamte Laufzeit von sechs Jahren. Beim Mitbewerber Wüstenrot sind es derzeit zwei Prozent fix auf die gesamte Laufzeit. Inklusiv der staatlichen Prämie gibt das laut AK-Bankenrechner eine Effektivverzinsung (nach Spesen, vor Kapitalertragssteuer) von 2,29 Prozent bei Wüstenrot und 1,85 Prozent bei der s Bausparkasse.

„Wer eine Veranlagung für kleine Beträge und mit hoher Sicherheit sucht, kommt an den Bausparkassen nicht vorbei“, sagt Georg Rathwallner, Leiter der Abteilung Konsumentenschutz der Arbeiterkammer Oberösterreich. Beschwerden über die Bausparkas-



Nicht nur Hausbauer schließen Bausparverträge ab – die Sparform punktet bei Anlegern mit hoher Sicherheit. Foto: colourbox

sen gebe es kaum, „wenn, dann über die recht hohen Spesen“, sagt Rathwallner.

Den 20,001 Milliarden Euro Einlagen stehen 19,1 Milliarden Euro an Ausleihungen gegenüber. Auch die sind im ersten Quartal im Vergleich zum Vorjahr um 1,5 Prozent gestiegen. Die Finanzierungsleistung (Auszahlungen aus Guthaben und vereinbarte Kredite) sank hingegen um ein Drittel auf 482,1 Millionen Euro. Das führt Schmidinger in erster Linie auf das Winterwetter zurück. Es sei im ersten Quartal entsprechend wenig Geld zum Bauen abgerufen worden.

Bei der Finanzierung stehe man derzeit aber „in einer gewissen Konkurrenz“ zu Bankkrediten, die derzeit zum Teil deutlich unter dem Mindestzinssatz bei Bauspardarlehen von drei Prozent zu haben sind. Aber auch hier versucht man gegenzusteuern. „Bei uns gibt es ab heute ein Darlehen mit zehn Jahren Laufzeit fix zu 2,95 Prozent“, sagt Schmidinger.

BAUSPAREN IN ÖSTERREICH

Es gibt zum Bausparen keine Alternative, die unter den gleichen Bedingungen eine ähnliche Rendite bringt.“

Josef Schmidinger, Generaldirektor der s-Bausparkasse



20,001

Milliarden Euro betrug der Einlagenstand bei den vier österreichischen Bausparkassen. Zu Jahresende 2012 waren es 19,959 Milliarden Euro.

19,1

Milliarden Euro betrug das Ausleihungsvolumen der Bausparkassen, um 1,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Zu Jahresende 2012 waren es 19,3 Milliarden Euro.

2

Prozent Zinsen bekommt man derzeit bei der Bausparkasse Wüstenrot fix auf die Laufzeit von sechs Jahren. Das entspricht inklusive Prämie einer Effektivverzinsung von 2,29 Prozent.

Kommentar

Von Hermann Neumüller



Alles ist relativ

Unter den Blinden ist der Einäugige König.“ Mit diesem Sprichwort kann man die relative Attraktivität des Bausparens beschreiben. Offenbar scheinen auch viele Österreicher das so zu sehen. Anders ist es nicht zu erklären, dass die vier österreichischen Bausparkassen ei-

Niedrigzinsen kommen den Bausparkassen entgegen

nen historischen Einlagen-Rekord im ersten Quartal vermelden können.

Bei der Prämienkürzung im Vorjahr war von einer nachhaltigen Schädigung des Bausparens die Rede. Der Schaden trat zwar tatsächlich mit zweistelligen Rückgängen im Neugeschäft ein, nur nachhaltig war er nicht. Die Österreicher legen bei der Geldanlage größten Wert auf Sicherheit und nehmen dabei Rendite-Einbußen hin. Größtmögliche Sicherheit können die Bausparkassen bieten. Sie sind in ein enges gesetzliches Korsett geschnürt, das ihnen keinen Freiraum etwa für Spekulationsgeschäfte lässt. Dazu kommt noch die Einlagensicherung, die selbstverständlich auch für Einlagen bei den Bausparkassen gilt.

So gesehen verhalten sich die Österreicher derzeit durchaus rational, auch wenn dieser Rekord auf den ersten Blick kurios wirkt.

h.neumuller@nachrichten.at

Bausparen ist wieder im Trend

Erstes Halbjahr: Zahl der Neuverträge ist um 12,6 Prozent angestiegen

Bausparen scheint sich wieder größerer Beliebtheit zu erfreuen. Im ersten Halbjahr 2013 wurden bei heimischen Bausparkassen mehr als 445.000 neue Bausparverträge abgeschlossen. Insgesamt um 12,6 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Einlagen stiegen um 3,8 Prozent auf 20,2 Mrd. Euro. Die Ausleihungen hielten sich bei 19,1 Mrd. Euro stabil. Das teilte das Arbeitsforum der österreichischen Bausparkassen gestern mit. „Das erste Halbjahr 2012 war einlagenseitig stark von der im Frühjahr beschlossenen Halbierung der Bausparprämie geprägt gewesen.



Bausparen liegt wieder im Trend

Foto: Bilderbox

In wirtschaftlich unsicheren Zeiten hat das Thema Sicherheit Vorrang“, so Wüstenrot-Generaldirektorin Susanne Riess. Die

Auszahlungen der Bausparkassen sind allerdings um fast ein Drittel auf 1,1 Mrd. Euro eingebrochen.

Zahl neuer Verträge stieg im 1. Halbjahr um 12,6 Prozent!

Neuer Boom beim Bausparen

Wien. – Die mickrigen Zinsen am Sparbuch und das hohe Risiko bei Aktien, Anleihen etc. machen's möglich: Bausparen boomt wieder. Im 1. Halbjahr 2013 verzeichneten die heimischen Bausparkassen bei den Neuverträgen ein Plus von 12,6 Prozent gegenüber 2012. Die Nachfrage nach Darlehen ist aber gedämpft.

Gute Laune hat derzeit Wüstenrot-Generaldirektorin Susanne Riess, die auch Sprecherin der Branche ist. In Österreich stiegen die gesamten Bauspareinlagen heuer um 742,7 Millionen Euro an und blieben damit deutlich über der 20-Milliarden-Euro-Grenze. „Gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten hat das Thema Sicherheit für die Menschen Vorrang“, sagt Riess.

Ein Wermutstropfen ist hingegen die gedämpfte Nachfrage nach Bauspardarlehen. „Der Vorteil des Bauspardarlehens liegt ganz klar in der langfristigen Planbar-

keit mit einer kostenlosen Zinsobergrenze. Ein Thema, dem bei veränderter Zinslandschaft wieder große Bedeutung zukommt“, rührt Riess die Werbetrommel für diese Form der Finanzierung.

Zufrieden sind die Bausparkassen mit dem Sanierungsscheck, der gut angenommen wird: Rund 70 Prozent der Mittel sind bereits ausgeschöpft.

Foto: Gerhard Bartel



Susanne Riess:
„Sicherheit hat Vorrang.“

Bausparen ist in Österreich weiterhin sehr beliebt

Die Einlagen stiegen in Österreich heuer im ersten Halbjahr um 3,8 Prozent auf mehr als 20 Milliarden Euro

WIEN. Bausparen ist weiterhin eine beliebte Spar- und Finanzierungsform. Bei den österreichischen Bausparkassen wurden heuer im ersten Halbjahr 445.000 neue Bausparverträge abgeschlossen. Das sind 12,6 Prozent oder rund 50.000 Stück mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Die Einlagen insgesamt stiegen um 3,8 Prozent auf 20,2 Milliarden Euro. Die Ausleihungen blieben hingegen stabil bei 19,1 Milliarden Euro. Das teilte das Arbeitsforum der österreichischen Bausparkassen mit.

Die Finanzierungsleistung brach allerdings um fast ein Drittel auf 1,1 Milliarden Euro ein. Das erste Halbjahr 2012 war stark von der im Frühjahr beschlossenen Halbierung der Bausparprämie geprägt gewesen. In wirtschaftlich unsicheren Zeiten habe das Thema Sicherheit Vorrang, so Wüstenrot-Generaldirektorin Susanne Riess.

Die Bausparprämie beträgt derzeit 1,5 Prozent und ist damit an ihrer gesetzlich festgelegten Untergrenze. Sie orientiert sich am allgemeinen Zinsniveau und wird jeweils im Herbst für das Folgejahr fixiert. Da weiterhin

Zwei Drittel aller Österreicher haben einen Bausparvertrag.

Foto: Wodicka

mit einem niedrigen Zinsniveau gerechnet wird, erwartet s-Bausparkasse-Generaldirektor Josef Schmidinger, dass die Bausparprämie an der Untergrenze bleiben wird.

Wüstenrot-Chefin Susanne Riess, derzeit Vorsitzende des Bausparkassen-Forums, erklärt, die Vorteile des Bauspardarlehens lägen in der langfristigen Planbarkeit und der Zinsobergrenze von sechs Prozent. Die österreichischen Bausparkassen hätten seit 1945 rund 1,2 Millionen Wohneinheiten mitfinan-

ziert und leistbaren Wohnraum für 3,5 Millionen Menschen ermöglicht. Insgesamt gibt es in Österreich rund 5,1 Millionen Bausparverträge. Die Dichte beträgt 60,6 Prozent. Bausparen ist laut einer Umfrage des Marktforschungsinstituts GfK die beliebteste Anlageform. 43 Prozent der Befragten geben an, ihr Geld am liebsten in einen Bausparvertrag anzulegen. Erfreut sei man wegen der guten Annahme des Sanierungsschecks. Es ist zum Halbjahr mit 86 Millionen Euro zu 70 Prozent ausgeschöpft.



Erstmals über 20 Milliarden Euro ● Immobilien als Vorsorge

Rekord bei Bauspar-Einlagen

Wien. – Was für ein Widerspruch! Während die Sparquote der Österreicher im Vorjahr wegen der kaum noch vorhandenen Zinsen auf den historischen Tiefststand von 6,5 Prozent fiel, gab es bei den Bauspar-Einlagen per Ende 2013 einen neuen Rekord von über 20 Mrd. €.

Erstmals betrugen die Einlagen bei den vier Bausparkassen Wüstenrot, sBausparkasse, Raiffeisen und ABV mehr als 20 Milliarden Euro – ein Plus von 1,94 Prozent oder 388 Millionen Euro. Und mit 936.868 neu abgeschlossenen Bausparverträgen wurde das Neugeschäft gegenüber

2012 nochmals um 3,2 Prozent gesteigert.

Hintergrund für diesen Erfolg ist nicht nur die attraktivere Rendite durch die Bausparprämie (die kostete den Staat im Vorjahr 52,5 Millionen Euro). Wichtiger ist, dass immer mehr Anleger in Immobilien investieren wollen, wie eine jüngste

Umfrage des Instituts Spectra ergab. Und da ist Bausparen die ideale Ergänzung. Zumal die eigenen vier Wände immer mehr auch als Altersvorsorge gesehen werden – man spart sich, wenn die Wohnung erst einmal ausbezahlt ist, eine alternative Miete und hat so mehr Geld flüssig für den Lebensabend in der Pension.

Sicherheit zählt ● Wohnbauanleihen gefragt

Österreicher setzen stark auf Bausparen und „Oma-Aktie“

Wien. – Sicherheit geht den Österreichern beim Veranlagen über alles: Die

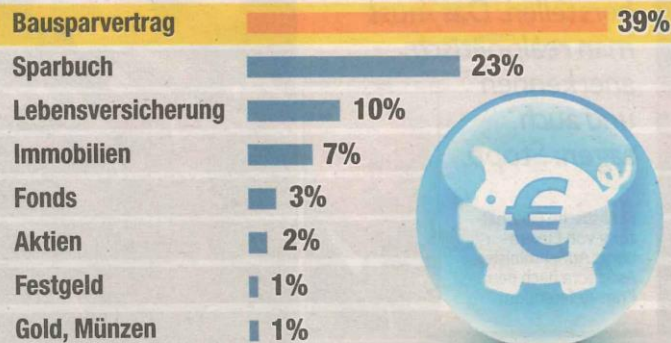
„sinnvollste Sparform“ ist laut „market“-Umfrage das Bausparen vor dem Sparbuch und der Lebensversicherung (siehe Grafik).

Darüber freut sich Josef Schmidinger, Chef der s Bausparkasse. Bei ihm stiegen die Bauspareinlagen 2013 um 2,7% auf fast sieben Mrd. €. Immerhin gibt es hier z. B. 1,25% fixe Zinsen pro Jahr plus 1,5% staatliche Prämie auf den einbezahlten Betrag.

Gefragt sind auch KEST-befreite Wohnbauanleihen, wegen des geringen Risikos „Oma-Aktien“ genannt. Die s Wohnbaubank steigerte das Neuvolumen im Vorjahr um 76,1%. Hier locken z. B. 2,2% Zinsen.

Die beliebtesten Sparformen

„ Welche dieser Sparformen sind Ihrer Meinung nach besonders sinnvoll? “



Krone GRAFIK Quelle: Bausparkasse

Wie die Bilanz der s Bausparkasse zeigt, ist die Zahl der neu abgeschlossenen Bausparverträge 2013 um 5,1 Prozent auf 280.566 Kontrakte zurückgegangen. Die Bauspareinlagen stiegen aber um 2,7 Prozent auf 6,97 Mrd. Euro. Angesichts des anhaltend niedrigen Zinsniveaus bleibe

Bausparverträge 2013 rückläufig

Bausparen weiterhin attraktiv, weiß Josef Schmiedinger, Generaldirektor der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG. Die Zahl der Sparkonten war zu Jahresende 2013

gegenüber dem Jahr davor um ein Prozent rückläufig. Die Finanzierungsleistung der s Bausparkasse belief sich auf 685 Mio. Euro und lag 18,4 Prozent unter dem Wert von 2012. Das niedrige Zinsniveau ließ das Ergebnis (EGT) der s Bausparkasse von 38,9 auf 36,5 Mio. Euro sinken.

Sparbuch und Bausparer: Sicherheit, doch Kaufkraft geht verloren

Sparserie: Zinsen auf die beliebtesten Sparformen liegen teils deutlich unter der Inflation

Von Stefan Fröhlich und Hermann Neumüller

LINZ. Zwar sind die Zinsen niedrig wie nie, doch immer noch legen etwa 80 Prozent der Österreicher ihr Geld auf ein Sparbuch, die bei weitem beliebteste Anlageform. Sicherheit und rasche Verfügbarkeit dürften für die heimischen Sparer also an erster Stelle stehen, wenn es darum geht, sich Geld zur Seite zu legen.

Denn mehr als ein Zur-Seite-Legen ist das Sparbuch längst nicht mehr. Die Zinsen, die von den Banken geboten werden, liegen mittlerweile deutlich unter der Inflationsrate, die zuletzt bei 1,6 Prozent gelegen hatte. Somit geht Kaufkraft verloren, wenn Geld auf das Sparbuch gelegt wird.

Die höchsten Zinsen auf Sparbücher bietet in Oberösterreich derzeit die türkische Denizbank, eine Tochter der russischen Sberbank. Auf täglich fällige Sparguthaben zahlt sie 1,0 Prozent Zinsen, während die anderen Banken laut Arbeiterkammer-Vergleich zwischen 0,05 und 0,125 Prozent zahlen. Bessere Konditionen gibt es zum Teil bei den Banken der Autohersteller. So zahlt etwa die Renault-Bank 1,2 Prozent Zinsen bei täglicher Verfügbarkeit.

Etwas besser werden die Zinsen, wenn man sich für ein zeitlich gebundenes Sparbuch entscheidet. Die Denizbank zahlt dann 1,5 Prozent, die Konkurrenz bis zu 0,4



Etwa 80 Prozent der Österreicher besitzen zumindest ein Sparbuch. Foto: APA

Prozent. Höher als die derzeitige Inflationsrate werden die Zinsen aber auch dort erst mit einer zweijährigen Bindung.

In der Gunst der Österreicher ebenfalls weit vorne sind die Bausparverträge. Wirklich lukrativ sind sie aber trotz der staatlichen Prämie nicht mehr. Wer über sechs Jahre monatlich 100 Euro einzahlt, bekommt am Ende der Laufzeit als Minimum zwischen 100 und 200 Euro mehr als den Einzahlungsbetrag heraus. Bei einem variablen Zinssatz ist mit den aktuellen Angeboten theoretisch ein Gewinn von bis zu 750 Euro möglich – diesen maximal möglichen Zinssatz zu erhalten, ist ob des derzeitigen Zinsniveaus aber alles andere als wahrscheinlich.

Sparer wollen keine Bindung

Trotz niedriger Zinsen wollen die Sparer ihr Geld jederzeit verfügbar haben. „Das Volumen bei täglich fälligen Spareinlagen hat sich in den vergangenen vier Jahren fast verdoppelt“, sagte gestern Heinrich Schaller, Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank OÖ, bei einem Pressegespräch in Linz.

Deutliche Zuwächse gebe es beim Online-Sparen. Derzeit betrage das Sparvolumen bei Raiffeisen in Oberösterreich 12,097 Milliarden Euro, 1,5 Milliarden Euro davon auf Online-Sparkonten. Allein seit Jahresbeginn sei das Online-Sparvolumen um sieben Prozent gestiegen, sagte Schaller.

TELEFONSTUNDE MIT GEORG RATHWALLNER

Die niedrigen Zinsen lassen viele Geldanleger nach Produkten mit höherer Rendite suchen. Höhere Rendite ist aber immer auch mit höherem Risiko verbunden. Die Gefahr, dabei in ein Produkt zu investieren, das nicht der persönlichen Risikoneigung entspricht, ist groß. Wenn Sie Fragen im Zusammenhang mit Sparen und Geldanlagen haben, können Sie heute,



Foto: Weibbold

Dienstag, 28. Oktober, von 12.15 bis 13.15 Uhr, unter der Nummer 0732/78 32 91 anrufen und mit Georg Rathwallner, dem Leiter der Abteilung Konsumentenschutz der Arbeiterkammer OÖ, sprechen.

Bausparzinsen könnten sinken

Nach der EZB-Entscheidung rütteln die Bausparkassen an der Zinsuntergrenze

Nach der jüngsten Leitzinssenkung auf 0,15 Prozent durch die Europäische Zentralbank (EZB) wollen heimische Bausparkassen nun ihre Zinsuntergrenzen auf den Prüfstand stellen. s Bausparkasse und ABV

erwägen, ihre für Einlagen geltende Zinsuntergrenze von aktuell 0,75 Prozent herunterzuschrauben. Bei der Raiffeisen Bausparkasse und Wüstenrot liegen die Untergrenzen bereits bei 0,5 Prozent.

„Wir überlegen, darüber mit der Aufsicht zu diskutieren, weil wir uns in Wahrheit auf länger niedrige Zinsen einstellen müssen“, so s Bausparkasse-Chef Josef Schmidinger. Auch ABV-Produktmanager Peter Zechner kündigt an, diesen Punkt intern diskutieren zu wollen. Vorerst seien jedoch keine Änderungen geplant, so Zechner, dafür sei es noch zu früh. Auch bei der Raiffeisen Bausparkasse bleibe bis auf weiteres alles beim Alten, so Generaldirektor Manfred Url.

Bausparkassen müssen Änderungen bei der Zinsbandbreite von der Finanzmarktaufsicht genehmigen lassen. Diese gelten nur für neue Verträge, bestehende sind nicht betroffen. Der Genehmigungsprozess dauert laut Zechner rund sechs Wochen.



Die Leitzinssenkung der EZB könnte auch die heimischen Bausparzinsen nach unten drücken.

Foto: Bilderbox

Seite 8

Schon ab 1,3% im Jahr

Bausparkkredite so billig wie nie

Wien (g.h.). – Die Zinsen für Wohnbaukredite haben einen Tiefststand erreicht. Bereits ab etwa 1,3% p.a. seien Darlehen zu haben, so sBausparkassen-Chef Josef Schmidinger. Der Gros der Kunden (83%) entscheidet sich dabei für variable Verträge. Mit Fixzinskrediten (ab ca. 2,3%) wäre man jedoch langfristig auf der sicheren Seite – auch wenn die Zinsen wieder steigen. Generell sei bei den Kunden derzeit eine gewisse Zurückhaltung zu spüren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Technik Reader](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [Bausparkasse](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bausparkasse 1942-2014 1](#)